

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonntags und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonntags und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 3721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig-Stadt wählt Dr. Conrad Schmidt. * Leipzig-Land wählt Friedrich Gener.

Die Militärvereiner als reaktionäre Wahlhelfer.

* Leipzig, 14. Juni.

Seitdem die Reichstagswahlen amtlich ausgeschrieben sind, haben die reaktionären Blätter, die eine Neuauflage der 1887er Schwindelwahlen herbeiführen, darüber geklagt, daß der Wahlbewegung der höhere Schwung, die „patriotische“ Veranschaulichung fehle. Auch die Leipziger Bürger, die einst bei der Fahne gedient und die Mühseligkeiten und Gefahren der Feldzüge durchgelitten, blieben in der Beurteilung der politischen Situation ruhig und nüchtern. Auch dieser Teil des Volkes ist gewirgt worden durch die Erfahrungen, die sich an die Angstwahlen von 1887 angeschlossen. Die Volksrechte und die wirtschaftlichen Interessenerörterungen standen diesmal bisher im Vordergrund der Wahldebatten — zum Leidwesen derer um und für „unseren“ Haß.

Diesem „Mangel“ sollte und mußte abgeholfen werden. Der verlogene und von uns bereits in unserer Sonnabend-Nummer gebührend gewürdigte Artikel der Leipziger Neuesten Nachrichten: „Die Losreißung der Reichslande — eine sozialistische Hoffnung“, bereitete chauvinistisch den Boden vor und am Sonntag erschienen an den Plakatsäulen die Einladungen: An die Kameraden zu einer Versammlung, in der die Militärvereiner zu angeblichen Äußerungen „mehrerer Sozialdemokraten“ Stellung nehmen sollten. Als nicht unwichtiges Merkzeichen mag erwähnt sein, daß sich „auf mehrfachen Wunsch“ einer der höchsten Reichsbeamten, der nationalliberale Oberreichsanwalt Hamm, bereit finden ließ, sich an die Spitze des Feldzuges gegen den markierten Feind, die „vaterlandsverräterische Sozialdemokratie“, zu stellen, den kühnen politischen Wahlwägungen den Scharfsinn zu machen und an ihrer Stelle die wildendste chauvinistische Erregung wachzurufen.

Mehrere Sozialdemokraten, die ihre Pflicht als Soldaten und Krieger mindestens ebensogut wie die ärgsten Schreier erfüllt, ließen am Eingange des Tivoli-Versammlungslokals ein Flugblatt mit nachstehendem Wortlaute verteilen:

Kameraden, Wähler!

Laßt Euch durch die nationalen Heer nicht verblüffen — denkt an die Schwindelwahlen des Jahres 1887.

Die Sozialdemokratie ist nicht die Feindin der Soldaten. Sie weiß, daß die Söhne des werththätigen Volkes die überaus große Mehrheit im Heere bilden. Sie ist stets für eine gute Behandlung der Soldaten eingetreten. Sie will aber nicht, daß das Leben vieler Tausende durch eine landhungrige Eroberungspolitik in Gefahr gebracht wird.

Die Sozialdemokratie will eine Politik des Friedens — die Eroberungspolitik der herrschenden Klassen birgt aber Kriegsgefahren. Wer muß im Kriege sein Blut verspritzen, sein Leben lassen für die Wackerhaltung der Herrschenden und zum Schutz der Reichstümer der Besitzenden? Das sind die Söhne des werththätigen Volkes, die selbst arm an Hab und Gut sind, weil sie von den Kapitalisten ausgebeutet werden.

Kameraden! Der Kapitalismus hält Euch in Dürftigkeit, saugt Euer Arbeitskraft aus und zwingt Euch obendrein, zu seinem Schutze zu kämpfen. Die Söhne des Volkes im Heere haben gemeinliche Interessen mit ihren Arbeitsbrüdern, die nicht den Heeresrod tragen.

Die Besitzenden und herrschenden Klassen wollen Euch gegen Euer Arbeitsbrüder hegen. Zeigt ihnen die Thür. Laßt Euch nicht in den Launen nationaler Phrasen fangen. Steht Euch auf die Seite des Friedens, der Sozialdemokratie!

Mehrere sozialdemokratische Kameraden.

Der patriotisch erregte Herr Oberreichsanwalt Hamm bezeichnete dieses Flugblatt als „Wisch“ und gab damit das Signal zu einer beispiellosen Peze gegen die Sozialdemokratie, der er selbst nichts anderes vorzuwerfen wußte, als daß einer ihrer Anhänger seine Ansicht dahin ausgedrückt hatte, daß durch die Annexion Elsaß-Lothringens die Koalition Frankreichs und Russlands herbeigeführt worden, daß zwar an eine Zurückgabe des einmal von Deutschland in Besitz genommenen Landes nicht zu denken sei, daß es aber der internationalen Sozialdemokratie gleichgültig sein könne, ob Elsaß-Lothringen zu Frankreich oder zu Deutschland gehöre. Der für Leipzig-Stadt aufgestellte sozialdemokratische Kandidat Dr. Conrad Schmidt habe jenen Versammlungsredner nicht ausdrücklich desavouiert und dürfe somit von keinem deutschen Manne gewählt werden. Daß die Leipziger Volkszeitung vor Jahresfrist und noch vor wenigen Tagen die in Frankreich genährte Hoffnung auf Zurückgabe von Elsaß-Lothringen als einen Traum und zwar keinen schönen Traum und die Wiederangliederung der Reichslande an Deutschland als eine Thatsache, mit der die Franzosen sich abfinden müssen, bezeichnet hatte, daß also für den sozialdemokratischen Kandidaten gar kein Grund vorlag, einen einzelnen Diskussionsredner in einer z-belebigen Versammlung zu desavouieren, das alles verschwieg Herr

Oberreichsanwalt Hamm seinen immer mehr in „patriotische“ Ekstase gerathenden Zuhörern. An den Haaren herbeigezogen war der Anlaß des ganzen Entrüstungsrummels und in der tendenziösesten Weise wurde die „patriotische“ Scharfmacherei betrieben, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß es ein Frevel am Vaterlande sei, einem Manne wie dem Dr. Conrad Schmidt die Stimme zu geben.

Daß die so präparierte Versammlung frenetischen Beifall zollte, als die dem Referenten folgenden Diskussionsredner, unter denen sich besonders der durch sein berühmtes Buch „Und Bebel sprach“ und seine alberne byzantinische Festdichterei bekannt gewordene Crome-Schwiening hervorthat, der Sozialdemokratie Gemeinheit und Feigheit, Lug und Trug und alle möglichen Schandthaten andichteten, konnte nicht wunder nehmen.

Die Bestie im Menschen war geweckt. Und als ein Herr Dr. Laube, der den streitenden Arbeitern allerwärts die BetriebsEinstellung wie am Piesberge wünschte, den Sozialdemokraten Faulenzerei und Vordelleben vorwarf und dagegen irgendwo im Saale eine leise Verwahrung gegen solche unflätige Beschimpfungen ertönte, da brach die Bestie los. Zehn Minuten lang war nichts anderes als ein ununterbrochenes mehrhundertstimmiges „Maus!“ zu hören. Der Vorsitzende war ohnmächtig und vergeblich ergriff der Oberreichsanwalt Hamm die Präsidientenglocke, um den von ihm entfesselten Sturm zu beänstigen. Der zehnte Teil eines solchen ohrenbetäubenden Lärms würde in einer sozialdemokratischen Versammlung hinreichend gewesen sein, um den überwachenden Beamten die Auflösung auszusprechen zu lassen. In einer Krieger- und Militärvereinsversammlung konnten mit Orden und Ehrenzeichen geschmückte Staatsbürger zehn Minuten lang auf das gräßliche insultiert, mit Stöcken und Schirmen geschlagen, zu Boden geworfen und mit Füßen getreten werden.

Ein Mann, den der Rat der Stadt Leipzig für würdig befunden, am Tage der Wahl als Wahlvorsteher zu fungieren, der drei Feldzüge mitgemacht und mit dem eisernen Kreuz geschmückt wurde, wurde hinausgedrängt, ein Wahlbeisitzer von der entfesselten Hurra-canaille durchgehauen und dann rausgeschmissen. Auf wen sich der Zufall der blinden Wut richtete, war verloren

Seuiletton.

Handbuch verboten.

Rheinlandstöchter.

Roman von G. Viebig.

IV.

Nun war der Frühling gekommen, ein rechter Großstadtf Frühling, mit dunstiger Trockenheit in den Straßen, mit mattgrünen Bäumen und Scharen von Menschen im Tiergarten.

Sonntag.

Zum Brandenburger Thor hinaus gießt ein bunter Strom; die Charlottenburger Chaussee abwärts schlängelt sich ein Wandwurm von Pferdebahnen, Droschken, Equipagen; dazwischen hüpfen Radfahrer; am Goldfischteich auf den Steinbänken sitzen Liebespaare und harren der Dunkelheit; draußen in der Hasenheide rasseln die Karussells fürs Broletariat.

Oranienburger Straße, drei Treppen hoch, sah Nelda Dallmer in ihrer Schlafstube. Sie mochte nicht im Berliner Zimmer sitzen, obgleich sie heute auch ungestört sein würde. Dem halbdunkeln langen Raum mit der permanenten Essensluft und dem ewigen Tischdruck haßte etwas Unheimliches, ein „bei sich selbst nicht zu Hause sein“ an. Sie sah lieber in der engen Comurke, das Lintensah auf die Fensterbank gestellt, die Briefmappe auf dem Schoß. Eine sehr unbehagliche Situation zum Schreiben; sie mußte die Knie hochhalten, damit die Mappe nicht herunterrutschte. Der

schräge Sonnenstrahl hüpfte übers Papier, ein leichter Zugwind verwehte ihr die Haare.

Sie hielt die Feder an die Lippen und lauschte — drüben beim Schuster der Star sang, nicht das eingelernte Lied, das Entzücken von Frau Mätin, nein, eine einfache, kunstlose Waldmelodie.

Nelda streckte den Kopf heraus — der Schuster schien nicht zu Hause, drüben am Fenster hing der Käfig, der Vogel sah aufgeplustert auf der Stange; man konnte deutlich sehen, wie trübselig er den Kopf zur Seite hing. Jetzt pffir er schrill, und dann fuhr er wie ein dunkler Ball im Käfig auf und nieder, er stieß sich den Kopf und kratzte sich in die Drahtstäbe. So hing er.

„Armes Tier!“ murmelte Nelda, — „wenn ich doch herüber könnte, Dir das Thürchen aufmachen und sagen: flieg! — — Ach, es würde Dir nichts mehr helfen; bist schon so lang in Gefangenschaft, Du kannst nicht hoch in die Luft, die nächste Kaze fängt Dich — armer Vogel!“ Sie hing traurig den Kopf auf die Brust und hörte sein schrilles Zirpen mit an. „Drum fliege fort, wer kann! eh's zu spät ist.“ sagte sie nach einer Pause und zog die Bräuen schmerzlich zusammen.

Der Hof war leer. Das Haus wie ausgestorben, alles zum Sonntag aus. Vor einer halben Stunde war Marie abgezogen, die leidenschaftige Hintertreppensprinzessin, mit einem Hut auf den gebrannten Haaren, belastet von zwei weißen Federn und einem Knäuf Blumen; mit dem neuen Cape für fünfzehn Mark und viel zu engen Schuhen. Sie ging mit einem, „der bei Person ins Geschäft is“ — das heißt, er war Ausläufer.

„Ich ziehe nu los, jua'ses Freilein, bitte um den Hausschlüssel!“

Marie war keine Schlimme, sie verlangte nur einmal

in der Woche, abends, eine Besorgung für sich zu machen; alle vierzehn Tage hatte sie ihren Sonntag, und dann kam sie meistens punkt zwölf wieder oder fünf Minuten später. „Adiö, jua'ses Freilein,“ nickte sie vergnügt — „amestieren Se sich gut!“

Amüsieren — wie hätte Nelda das wohl anfangen sollen?! Sie verlangte auch gar nicht danach. Sie hätte ja die freundliche Einladung von Herrn Schmolke annehmen können, der sie und die Mutter zu einer Spazierfahrt auf-forderte.

Sie hatte dankend abgelehnt, sie müsse notwendig schreiben — was sollte Onkel Konrad in Wanderscheid von ihrem langen Schweigen denken? Schmolke hätte es bedauert. — „O wie schade, da hätten die Leute am Ende gedacht, es wäre meine hübsche Tochter“ — worauf Frau Mätin etwas gezwungen lachte und unruhig hin und her lief. Sie war erst ungehalten, daß Nelda nicht mit wollte; es gab eine kleine Augenplänkelei zwischen Mutter und Tochter, dann aber entschloß sich erstere, allein mit dem guten Schmolke in der Droschke auf Zeit durch den Tiergarten zu fahren und im Zoologischen beim Militärkonzert Kaffee zu trinken.

Die Luft war so warm, die Sonne schien herrlich, wer könnte es ihr verargen, wenn sie sich nach der Plackeret der ganzen Woche auch nach einer Stunde des Genusses sehnte.

„Du bist alle Tage auf der Straße, ich stecke die ganze Woche im Haus,“ sagte sie wie zur Entschuldigung, als sie der Tochter die Hand zum Abschied reichte. — „Sieh mal, sitzt mein Hut gerade? Ich bin bang, der schwarzseidene Hock sieht im Hellen nicht gut mehr aus, er hat in der Hinterbahn lauter Brüche — o Gott!“

„Du sitzt ja meistens,“ tröstete Nelda — „adiö!“ Sie

Wer diese Darstellung für übertrieben hält, den überzeugt hoffentlich die Thatsache, daß, als endlich wieder einigermaßen Ruhe eingetreten war, einer der Einberufener der patriotischen Versammlung, der Redakteur Schulze, ermahnen mußte, ruhiger und vorsichtiger zu verfahren. Er, der als Mitglied des Versammlungsbureaus Ruhe stiften wollte, sei sofort hinausgeschmissen worden.

Die Livost-Versammlung der Militärvereiner am 13. Juni 1898 übertraf die Standalversammlungen in der Glanzperiode des verlebten Bruno Spärig.

Hoffentlich fehlt es heute nicht an dem Schamgefühl, von dem gestern in dieser Versammlung so vielseitig gesprochen worden ist. Und hoffentlich merken die Teilnehmer der Versammlung, wenigstens soweit sie „neben den hohen und höchsten Herrschaften“ Arbeiter waren, noch rechtzeitig, daß sie mißbraucht werden sollen, den Reaktionsären für und um Hülfe Vorspanndienste zu leisten.

Jeder rechtlich denkende Mensch und besonders jeder klarblickende Arbeiter muß wissen, welche Antwort er bei der Wahl auf das „patriotische“ Wahlmandat des gestrigen Abends zu geben hat. Trotz aller hochmütigen „hoher und höchsten Herrschaften“ muß die Parole lauten:

**Nieder mit der Reaktion!
Es lebe die Sozialdemokratie!**

Politische Hebersicht.

Die Wahlen und das Wahlrecht.

Der Berliner Briefschreiber der Neuen Zeit stellt in dem letzten Heft dieser Wochenschrift bemerkenswerte Betrachtungen über die Wahlen und das Wahlrecht an. Nachdem er auseinandergesetzt hat, daß es ganz gleichgültig ist, ob nun Graf Lerchenfeld oder irgend ein anderer Graf einen fertigen Plan zur Befreiung des allgemeinen Wahlrechts vorgelegt hat, fährt er fort:

Die entscheidende Hauptsache ist immer, daß die herrschenden Klassen nach allen Beugnissen des letzten halben Jahrhunderts unweifelhaft mit dem allgemeinen Wahlrecht reinen Tisch machen werden in dem Augenblick, wo sie es ohne Gefahr für Kopf und Krone thun können.

Es ist hier nicht der Ort, historisch auseinanderzusetzen, wie es kam, daß zweimal im Laufe der deutschen Geschichte das allgemeine Wahlrecht eingeführt worden ist. Das eine Mal geschah es im Gefolge der Revolution von unten, das andere Mal im Gefolge der Revolution von oben, beidemal waren die herrschenden Klassen die Opfer einer Zwangslage. Sie haben dazwischen gewilligt, um Gefahren abzuwenden oder Vorteile einzubehalten, die auf anderem Wege nicht abgewandt oder eingeholt werden konnten. Daraus folgt nach allen Gesetzen der Logik, daß, wenn die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts ihnen größere Vorteile verspricht oder sie mit geringeren Gefahren bedroht, als seine Beibehaltung, das allgemeine Wahlrecht die herrschenden Klassen gegen sich haben wird. Und was die Logik lehrt, wird durch die Erfahrung bewiesen. In den letzten Wochen sind aus den Reden und Schriften der bürgerlichen Parteien Hunderte von Zeugnissen beigebracht worden, die dem allgemeinen Wahlrecht den Kampf um Leben und Tod anlagen. Der böse Wille ist über jeden Zweifel hinaus festgestellt worden; worum es sich einzig noch handelt, das ist die Frage, ob die herrschenden Klassen die Macht bekommen sollen, den bösen Willen zur bösen That werden zu lassen.

Der Briefschreiber wendet sich dann gegen die eigentümlichen Ausführungen der freisinnigen Presse, daß bei erheblichen Erfolgen der Sozialdemokratie die Angst vor dem roten Gespenst auch Elemente ins reaktionäre Lager führen würde, die bisher das allgemeine Wahlrecht verteidigt hätten, und schließt:

Wie die Arbeiterklasse das allgemeine Wahlrecht überhaupt erst zu einer scharfen Waffe gemacht hat, so ist diese Waffe auch nur in ihren Händen sicher. Was die Stumm und die Pobadowsky und die Miquel bängigt, das ist wahrhaftig nicht Fürsorge für die arbeitenden Klassen, noch auch nur für die politische Einsicht, sondern das ist einzig und allein die Angst. Ob eine Handvoll freisinniger Aroganten, mit denen sich die reaktionären Aroganten im äußersten Notfall durch ein leichtes Augenwinkeln verständigen können, hinter dem allgemeinen Wahlrecht steht, das ist dem Rückwärts sehr gleichgültig; was ihm aber nichts weniger als gleichgültig ist, das ist die Frage, ob ein paar Millionen moderner Proletarier hinter dem allgemeinen Wahlrecht stehen. Je höher die Zahl der sozialdemokratischen Mandate und Stimmen am 18. Juni, desto sicherer ist das allgemeine Wahlrecht. Das mag ein Rätsel für freisinnige Politiker sein, die nur noch von der Hand in den Mund leben; für jeden, der die historische Entwicklung in

ihrem großen Gange zu beurteilen weiß, ist es einfach selbstverständlich.

Der einzige Einwand, der etwa möglich wäre, der Einwand nämlich, daß, wenn die Macht der sozialdemokratischen Partei groß genug wäre, um alle Sorten reaktionärer Kurse unmöglich zu machen, die herrschende Klasse zu einem Staatsstreich in geschickten oder ungeschicklichen Formen greifen würden, ist überhaupt kein Einwand. Darauf muß es eben jede ernsthafte Oppositionspartei ankommen lassen, nicht, daß eine abenteuerliche Verweissungspolitik regelmäßig zum Verderben dessen ausschlägt, der sie treibt. Die deutsche Bourgeoisie hat sich in den Zeiten ihrer Blüte freilich oft genug aus Angst vor ihrer eigenen Macht ins Maulschloß verfahren, aber die Erfahrungen, die sie dabei gemacht hat, sind wirklich nicht so begeisternd, daß sie hoffen dürfte, das deutsche Proletariat zu einer gleich selbstmörderischen Politik zu verleiten.

Deutsches Reich.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Das Reichsgericht hob das Urteil der Neustettiner Strafkammer, die gegen den Rentengutsbesitzer Fr. Knop wegen Majestätsbeleidigung auf zwei Monate Gefängnis erkannt hatte, auf und verwies die Sache an das Landgericht Köslin.

Verworfen wurde vom Reichsgericht die Revision, die der Arbeiter Anton Rinne gegen ein Urteil des Landgerichts Briesegoleg hatte, wonach er mit vier Monaten Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung bestraft wurde.

Schutz vor Schußwunden.

G. Straßburg i. E., 13. Juni. Der Gendarm Neustadt von Brumath hatte einen Gefangenen geschlossen in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn bis zum Kleberplatz gebracht, um ihn von dort auf die Polizeidirektion zu überführen. Auf dem Wege dahin suchte der Häftling zu entfliehen. Als der hinter ihm her eilende Beamte den Gefangenen wieder eingefloßt hatte, begann er mit blanker Klinge auf ihn einzuhauen. Mehrere Hiebe trafen den Wehrlosen auf den Kopf, daß ihm das Blut in Strömen über Gesicht und Kleider herabfiel. Auch einige Stichwunden brachte der Gendarm seinem Opfer bei, das in seiner Angst mehrmals schrie: „Holt doch einen Doktor, ich bin gestochen!“ Eine große Menschenmenge sammelte sich an und gab ihrer Entzückung in der lautesten Weise Ausdruck. Nachdem noch ein Schutzmännchen hinzugekommen, wurde der Verletzte nach der nächstgelegenen Apotheke gebracht, wo der dienstthuende Gehilfe einige schwere Verletzungen am Hinterkopf und im Genick sowie mehrere Stiche im Rücken und Gesicht konstatierte. Man legte dem Bedauernswerten die ersten Notverbände an und brachte ihn dann nach der chirurgischen Klinik des Bürgerhospitals, wo er schwer krank daniederliegt.

• Berlin, 14. Juni. Am Montag morgen begann die Jubiläumssfeier der Berliner Schutzmännerschaft in Form eines Generalappells auf dem Hofe des königlichen Schlosses. Der Kaiser hielt eine Rede, deren Wortlaut vom Polizeipräsidium folgendermaßen mitgeteilt wird:

Der Berliner Schutzmännerschaft spreche ich an ihrem heutigen Ehrentage meinen Glückwunsch aus. Wie hoch ich diesen Tag ansehe und auch die Stellung, die Ihr zu mir und meinem Hause einnimmt, mögt Ihr daraus erkennen, daß ich Euch zu mir in mein Haus eingeladen habe. Ich betrachte Euer Fest auch als das meine. In schwerer Zeit begründet von meinen Vorfahren, habt Ihr den Erwartungen vergangener preussischer Könige voll entsprochen; ich wünsche Euch von Herzen, daß die vorzügliche Reputation, die die Berliner Schutzmännerschaft überall genießt, auch ferner Euerem Corps erhalten bleibe. Als brave und tüchtige Soldaten und brave, zuverlässige Schutzleute, den Bürgern Berater, Helfer, Retter, den Verbrechern ein Schrecken, seid Ihr der Arm, den ich brauche, Gehorsam zu erzwingen, wenn es notwendig ist. Und da wir unsere Kraft aus dem Christentum nehmen, so haben wir uns heute vor Gottes Altar versammelt. Ich wünsche Euch allen, daß Ihr in demselben Geiste treuer Selbstaufopferung und Hingabe in Eueren Beruf aushalten möget wie bisher, dann wird Euch der Lohn und die Anerkennung niemals verweigert werden.

Aus der Predigt, die der Garnisonspfarrer Göns bei der Feier hielt, teilen die Berliner Neuesten Nachrichten einiges mit. Da heißt es, nachdem in bunten Bildern einige der Funktionen angegeben sind, die der Schutzmännerschaft im Straßenverkehr zu erfüllen hat:

Dort steht auch der Sünder und Verbrecher, der Gotteslästerer, Auftrüher. Ihr sollt sie packen mit eisernem Griff und dem Schwerte der Gerechtigkeit zuführen. Heute steht vor aller Seelen der ernste Grund Eurer einstigen Stiftung: die Unruhe und Sucht-

losigkeit des Jahres 1848, als dieses Königsschloß, das heute Euerer Gotteskirche ist, umringt war von der Masse des irreführenden Volkes. Damals wart Ihr die Hüter und trugt Sorge, daß man den königlichen Hausherrn nicht bedränge.

Der Kaiser soll sich über die Predigt sehr anerkennend geäußert haben.

Wie im Reichsanzeiger bekannt gemacht wird, hat der Kaiser der Schutzmännerschaft zu Berlin „zur dauernden Erinnerung der von ihr geleisteten treuen Dienste“ eine Helmszier mit der Aufschrift: „In Treue fest“ zwischen den Jahreszahlen 1848 und 1898 verliehen und gestattet auch dem Polizeipräsidenten von Berlin die Anlegung dieser Helmszier. Zugleich hat der Kaiser dem Polizeipräsidenten sein Bildnis in Del verliehen.

Der Herzog-Regent von Mecklenburg hat bei der Centenarfeier des „patriotischen Vereins“ in Rostock jüngst eine Rede gehalten, die von mecklenburgischen Vätern als ein Protest gegen die Einführung einer Verfassung in Mecklenburg ausgelegt wird. Mecklenburg werde häufig mit einem arbeitsamen Ratzen oder einem alten Eulemeß verglichen. Die Leute, die so spötteln, meinte der Herzog-Regent, wissen aber nicht, wie sicher und gut es sich in diesen alten festgefühten Mauern wohnt. Giltten wir uns, leichtsinnig an den alten Fundamenten zu rütteln! Wir können wohl ausbauen und, wo wir Schäden entdecken, sie ausbessern, auch neue, größere Fenster einsetzen, das thut dem Hause gut. Aber die Fundamente und die Ringmauern müssen dieselben bleiben. Sonst wehe dem Wanne, der leichtsinnig sein Haus zerstört und das Glück seiner Familie untergräbt.

Es geht doch nicht ohne Jubiläumsummel. Die amtliche Berliner Korrespondenz veröffentlicht folgende Empfehlung: „An der Schuljugend behufs Förderung patriotischer Gesinnung zum 10. Jahrestage der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers in kurzen Blättern das Bild des Herrschers vor Augen zu stellen, erscheint die Schrift Kaiser Wilhelm II. Für Volk und Meer. Von Paul v. Schmidt, Generalmajor z. D., Schriftvertriebsanstalt Berlin SW., Alte Jakobstraße 129, geeignet.“

Nach der im Reichs-Eisenbahnamt angestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bagerns — im Monat April d. J. vorgekommenen Betriebsunfälle waren zu verzeichnen:

Entgleisungen auf freier Bahn	11
in Stationen	17
Zusammenstöße auf freier Bahn	—
in Stationen	14
sonstige Betriebsunfälle	127
zusammen	169

Die Betriebslänge betrug 40282 Kilometer, an Zugkilometern wurden geleistet 28382647, so daß je ein Unfall auf 238 Kilometer Betriebslänge oder auf 167944 Zugkilometer entfällt.

Bei den Unfällen wurden getötet 48 Personen, darunter 29 Bahnbeamte und verletzt 88 Personen, darunter 63 Bahnbeamte.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen in der preussischen Monarchie (auschl. Exier) im Mai 1898: für 1000 Kilogramm Weizen 234 (im April 1898: 204) Mt., Roggen 169 (149) Mt., Gerste 164 (159) Mt., Hafer 171 (156) Mt., Ruchersbrenn 228 (222) Mt., Speisebohnen 272 (266) Mt., Linsen 413 (407) Mt., Epflartoffeln 56,5 (54) Mt., Rindfleisch 40,7 (40,3) Mt., Schweinefleisch 54,4 (54,6) Mt., Rindfleisch im Großhandel 1051 (1047) Mt.; für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 136 (135) Pfg., vom Bauch 115 (115) Pfg., Schweinefleisch 136 (137) Pfg., Kalbfleisch 128 (127) Pfg., Hammelfleisch 127 (126) Pfg., inländischer geräucherter Speck 159 (159) Pfg., Speibutter 218 (222) Pfg., inländisches Schweinefleisch 159 (158) Pfg., Weizenmehl 39 (37) Pfg., Roggenmehl 30 (29) Pfg.; für 1 Schock Eier 283 (303) Pfg.

Für das Etatsjahr 1897/98 sind im deutschen Reich nach dem Centralblatt für das deutsche Reich folgende Einnahmen (einschließlich der kreditierten Beiträge) an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie andere Einnahmen zur Aufschreibung gelangt:

Bälle 472015600 Mt. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 8216151 Mt.), Tabaksteuer 12830918 Mt. (+ 888953 Mt.), Zundersteuer und Zuschlag zu derselben 96084012 Mt. (+ 6115891 Mt.), Salzsteuer 47979120 Mt. (+ 622129 Mt.), Reichsbahn- und Brennmaterialsteuer 23866678 Mt. (+ 3195039 Mt.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 121998780 Mt. (+ 1138822 Mt.), Brennsteuer 1158687 Mt. (+ 885865 Mt.), Brausteuer 31089843 Mt. (+ 1858368 Mt.),

hielt die Korridorhür noch offen, bis das Paar auf der untersten Treppe war; Herr Schmolles behagliches Lachen war das letzte, was sie hörte, dann schloß sie.

Nun war noch Fräulein Berg zu Haus — Dr. Müller war schon um drei fortgegangen — aber die würde sich auch bald aufmachen; sie wollte eine Cousine besuchen, die sehr weit weg wohnte, in Schönberg. Man hatte bisher noch nichts von dieser Cousine gehört. Es schien dazu großer Vorbereitungen zu bedürfen; seit einer Stunde schon kramte sie in ihrer winzigen Hinterstube, man hörte, wie der Kleiderschrank auf und zu ging und unruhige Schritte hin und her traten.

So war es die ganzen letzten Nächte schon — Nelda hatte gar nicht darüber schlafen können — nebenan diese ewige Unruhe! Das Haus war nur dünn gebaut. Als griffte jemand an die Wand hinauf und wollte sie schier abtragen — unruhige Schritte — dann warf sich einer aufs Bett, daß das krachte, ein dumpfes Stöhnen kam unheimlich durch die Nacht.

„O ich habe so fürchterliche Zahnschmerzen!“ entschuldigte sich Vera Berg am Morgen. „In der Nacht ist's immer am schlimmsten,“ setzte sie mit verächtlicher Stimme hinzu.

In der That, sie sah fürchtbar aus, aber nicht erst jetzt, schon lange. Frau Käthe hatte sich wahrhaft vor den weiten Augen mit den tiefen blauen Schatten gegrault und Dr. Müller zu Rat gezogen. „Bleichsücht, Bleichsücht,“ hatte der kurz gesagt und mit den Achseln gezuckt. „Er wurde ordentlich verlegen,“ meinte die Käthe nachher — „ja, da ist immer so allerhand Peinliches für einen jungen Arzt einem jungen Mädchen gegenüber — Gott, jung ist sie eigentlich nicht mehr, aber doch noch jünger — er ist eben so zartfühlend, so decent!“

Die letzten Tage war Fräulein Berg nicht aufs Bureau

gegangen, sie hatte sich krank gemeldet. Entweder hochte sie in ihrer nachlässigen müden Haltung, in einem alten Regemantel gewickelt, am Fenster ihrer winzigen Hinterstube, oder sie lag stundenlang auf dem Bett, das Gesicht in die Kissen vergraben.

Nelda war es angst geworden, als sie einmal unversehens hereinkrat — was war das nur? Anfällig war Fräulein Berg immer gewesen, aber jetzt war das ganz fürchtbar; es hatte angefangen eines Abends, als Dr. Müller sie in einer Drohsche ohnmächtig nach Hause brachte — welsch ein Glück, daß er gerade zufällig Fräulein Berg begegnet war! „Das Frühjahr, das Frühjahr,“ sagte er — „nichts — Schlimmes!“

Aber seitdem ging es bergab und nun wollte die elende Person heute allein so weit zu ihrer Cousine! — —

Nelda legte ihre Schreibmappe aufs Fensterbrett, ging hinüber und klopfte an die Thür der winzigen Hinterstube. — „Fräulein Berg —“ Keine Antwort. „Fräulein Berg“ — sie drückte auf die Klinke — verschlossen! — „Fräulein Berg, ich bin's, Nelda! Hören Sie?“

„Ja,“ klang es halbersticht — „was, denn?“

„Liebes Fräulein Berg, machen Sie mal auf!“

„Ich kann nicht, ich — ich — gleich — ich ziehe mich gerade an!“

„Ach, ich wollte Ihnen nur sagen, gehen Sie doch lieber nicht weg, den weiten Weg allein! Ich habe Sorge um Sie!“

„Danke, danke — Sie brauchen sich nicht zu — ach, ich muß gehen!“ Es klang fast, als ob die da drinnen weinte.

Nelda schüttelte den Kopf und dann ging sie und setzte sich wieder auf ihren alten Platz und begann zu schreiben:

„Mein geliebter Onkel!“

Weiter kam sie nicht, da war Fräulein Berg schon! Sie trat ein in ihrem besten Staat und sah doch aus, als müsse sie jeden Augenblick umsinken.

„Ich will nun gehen,“ sagte sie und nickte — „adieu, liebes Fräulein!“ Und dann, wie von einem plötzlichen Impuls getrieben, eilte sie auf Nelda zu und ergriff deren beide Hände. „Ich danke Ihnen — Sie waren immer so gut — ich —“ die Stimme stockte ihr, eine tödliche Blässe überzog ihr Gesicht, man hätte nicht geglaubt, daß das noch blasser werden könnte. Sie schwankte.

„Nein, Sie dürfen nicht, ich kann Sie nicht lassen!“

Nelda sah erschrocken aus, es kam ihr ein plötzlicher Gedanke, sie wußte nicht woher — das war ordentlich unheimlich! Von dieser Gestalt in dem mattblauen, etwas zerknitterten Frühlingskleid, seltsam verhängt mit der Pelerie des alten Regemantels, dazu der modische Hut mit dem Büschel niedriger Mohoblumen schlecht paßte, wehte ein Hauch des Unglücks. Diese zusammengewachsenen Frauen schienen noch finstret.

Jetzt fiel ein Sonnenstrahl auf den blassen Mund, die Lippen durchsichtig, jeder Blutstropfen aus ihnen gewichen, und dafür ein lautes Geheimnis drauf, ein angstvolles Schweigen.

Nelda sah Fräulein Bergs Hand und sah ihr von unten heraus forschend in die Augen. „Sie sind unglücklich,“ sagte sie leise.

„Ich? Haha —“ Vera Berg lachte nervös und griff dann um sich, sie stützte sich auf den Knopf des nächsten Bettpostens. „Ich — haha — ich — hahaha!“ Das Lachen war gar nicht mehr anzuhören! es klang schrill, fast schrecklich. „Und nun geh' ich — adieu — bald wird mir wieder ganz wohl sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Uebergangabgabe von Bier 8906274 Mk. (+ 100200 Mk.), Summe 81040867 Mk. (+ 9887446 Mk.), Stempelsteuer für: a) Wertpapier 14968744 Mk. (- 121000 Mk.), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände 18728808 Mk. (+ 502547 Mk.), c) Lose zu: Privatlotterien 2808040 Mk. (- 788649 Mk.), Staatslotterien 16871026 Mk. (- 76098 Mk.), Spielartenstempel 1584195 Mk. (+ 28149 Mk.), Wechselstempelsteuer 9947029 Mk. (+ 760054 Mk.), Post- und Telegraphenverwaltung 824788297 Mk. (+ 25044058 Mk.), Reichs-Eisenbahnverwaltung 75515174 Mk. (+ 8681582 Mk.). Die zur Reichskasse gelangte Pft.-Einnahme abzüglich der Ausführungsvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen für das Etatsjahr 1897/98: Zölle 440968152 Mk. (+ 7248908 Mk.), Tabaksteuer 12121277 Mk. (+ 368457 Mk.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 84255440 Mk. (- 8967748 Mk.), Salzsteuer 47268688 Mk. (+ 894692 Mk.), Malzschottich- und Branntweinmaterialsteuer 18801217 Mk. (+ 2682781 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 100880780 Mk. (- 1151408 Mk.), Brennsteuer 670145 Mk. (- 881287 Mk.), Brausteuer und Uebergangabgabe von Bier 29697226 Mk. (+ 1666876 Mk.), Summe 738662925 Mk. (+ 1905781 Mk.). - Spielartenstempel 1446518 Mk. (+ 24072 Mk.).

Kleine politische Nachrichten. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist S. M. S. Kaiser, Kommandant Kapitän z. S. Stubenrauch, am 11. Juni von Nagasaki nach Manila in See gegangen. - Der belgische Justizminister Begemert ist nach Berlin gereist. Er wird in Deutschland eine vierzehntägige Informationsreise machen. - Dem Daily Chronicle zufolge wird der Gesandte der Südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, während seines Londoner Aufenthaltes Verhandlungen zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 5000000 Pfund Sterling eröffnen.

Oesterreich-Ungarn.

Bertragung des Reichsrats. - Verhandlungen der Quotendeputation. - Neue Krawalle in Wien.

Wien, 13. Juni. Der Ministerpräsident richtete an die Präsidenten der beiden Häuser des Reichsrates gestern eine Zuschrift, worin im Auftrag des Kaisers die Bertragung des Reichsrates ausgesprochen wird.

Die österreichische Quotendeputation hat eine Quote von 61% zu 38% vorgeschlagen, die ungarische Deputation erklärt, diesen Antrag nicht annehmen zu können, und wünscht bei der Berechnung der Quote die Ausschcheidung der in beiden Staaten nicht gleichartigen Abgaben.

Mit der heutigen Sitzung der ungarischen Quotendeputation sind die Beratungen über die Quote für jetzt abgeschlossen. Infolge der Budapest Korrespondenz teilte der Präsident der österreichischen Quotendeputation in der heutigen Sitzung ein Schreiben des Präsidenten der ungarischen Deputation mit, worin deren Bereitwilligkeit zur Fortsetzung der mündlichen Verhandlungen auf Grund des von der ungarischen Deputation entwickelten Berechnungsmodus ausgesprochen wird. Die ungarische Quotendeputation stellte die Antwort fest, in der ausgeführt wird, daß die ungarische Deputation gleichfalls zur Fortsetzung mündlicher Verhandlungen bereit sei, doch müsse sie auf ihrem grundsätzlichen Standpunkte verharren, daß bei der Regelung des Quotenverhältnisses aus den direkten und indirekten Steuern sowohl die durchlaufenden Posten, wie auch jene Posten auszuscheiden sind, die bloß in einem der beiden Staaten eingeführt oder neueren Datums sind. In der Beratung der Deputationen tritt eine kleine Unterbrechung ein. Ueber den Ort und den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der mündlichen Verhandlungen werden die beiden Delegationspräsidenten sich miteinander verständigen.

Gestern Abend kam es in Brünn wiederum zu Demonstrationen und Schlägereien zwischen Deutschen und Tschechen. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. Die Polizei schritt ein.

Frankreich.

Millerand interpelliert Méline über die Politik des Kabinetts.

Paris, 13. Juni. In der Deputiertenkammer hielt Deschanel bei Uebernahme des Präsidiums eine Ansprache, worin er alle Parteien seiner Unparteilichkeit versicherte und die Hoffnung aussprach, daß Gerechtigkeit bei den parlamentarischen Beratungen überwachen werde. Deschanel sprach sodann zu Gunsten einer durchaus reformatorischen (?) Politik und betonte die Notwendigkeit, die wirtschaftlichen, fiskalischen und Arbeiterfragen sorgsam zu prüfen. Der Präsident schloß, indem er sagte, die Kammer werde das große Werk der nationalen Verteidigung fortsetzen und indem er seiner tiefsten Sympathie für die Armee zu Lande und zu Wasser Ausdruck gab, die die Sicherheit Frankreichs und der Stolz des Landes seien. (Beifall.)

Millerand (Sozialist) brachte eine Interpellation ein über die Politik des Kabinetts und forderte den Ministerpräsidenten Méline auf, sich über seine Absichten zu äußern. Millerand betonte den Patriotismus der Sozialisten, sprach sich auf das schärfste über den Antisemitismus aus, wies dem Ministerpräsidenten Méline vor, daß er mit der Rechten paktiere, und erklärte schließlich, die Sozialisten würden jedes republikanische Kabinet unterstützen, das zu Reformen geneigt sei. Ministerpräsident Méline sucht unter mehrfachen Unterbrechungen seitens der äußersten Linken das sozialistische Programm zu widerlegen. Er bezeichnet den zweijährigen Militärdienst als gefährlich. Die von den Sozialisten vorgeschlagene Einkommensteuer sei undurchführbar. Der Ministerpräsident behauptet, die Sozialisten hätten bei den letzten Wahlen an Terrain verloren, und wirft ihnen vor, die Macht auf schlechtem Wege erlangen zu wollen. Méline rechtfertigt die Korrektheit des Verhaltens des Ministeriums in den letzten zwei Jahren. Die Gefahr liege nicht auf der Rechten. Die Republik laufe keinerlei Gefahr; das Land wolle eine verständige und feste Regierung und keine Revision der Verfassung. Es habe sich ausdrücklich für Aufrechterhaltung der bestehenden Einrichtungen und der ihnen zu Grunde liegenden Gesetze ausgesprochen. Frankreich wolle, daß die Kammer sich weniger mit Politik und mehr mit den Geschäften besaße. (Beifall.) Der Ministerpräsident spricht die Ansicht aus, daß Handel und Industrie Absatzmärkte nötig hätten; es sei jetzt der Augenblick gekommen, sich mit Kolonialpolitik eingehend zu beschäftigen. (Beifall.) Die Sitzung wird unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung fährt Méline fort, man müsse Gesetze machen, die sich mit den arbeitenden Klassen beschäftigen, das fiskalische Regime verbessern, das Problem der Decentralisation in Angriff nehmen und die Arbeitsweise des Parlaments umgestalten. Der Ministerpräsident richtet einen Appell an die Parteien zu Gunsten eines Waffenstillstandes, der dazu dienen solle, die Auslieferung von 1900 vorzubereiten. Man bedürfe nicht unfruchtbarer Streites, sondern ein starkes, durch ein festes Bündnis größer gemachtes Frankreich. (Beifall.) Bourgeois entgegnet, er halte es für verfassungswidrig, daß der Ministerpräsident sich mit einer Umgestaltung des Kabinetts beschäftigen wolle. (Beifall.) Die Regierungsmehrheit habe ein un-

gleichartiges Gepräge. Man versuche, das Land mit dem Programm der sozialistischen Partei zu schrecken; ihr Programm bedrohe jedoch nur gewisse Vorrechte. Méline müsse fühlen, daß seine Aufgabe beendet sei. Die Kammer wolle, daß die Regierung eine ausschließlich republikanische Mehrheit habe. Bourgeois macht den Ministerpräsidenten den Vorwurf, daß sie dem Rat und der Leitung des Papstes folgten, und will kein Bündnis mit ihnen. Zum Schluß richtet der Redner an alle wirklichen Republikaner einen Appell. (Beifall auf der äußersten Linken.) Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Italien.

Die Stellung der Merikalen bei den Gemeindevahlen. - Das Säbelregiment.

Rom, 12. Juni. Offiziell schrieb der Papst Wahlenthaltung der Merikalen auch bei Gemeindevahlen nicht vor. Daß er aber den Stimmzettel nicht wie bisher zu Gunsten der Liberalen verhandelt wissen will, darüber ist kein Zweifel. Bei den nächsten Jahr verschobenen Kommunalwahlen, nach der Hebe gegen die katholischen Associationen, ist nicht zu erwarten, daß die Merikalen ihre jetzigen Verfolger unterstützen. In Florenz beschloß eine Versammlung einflussreicher Wähler unter Zustimmung von 104 Kirchenvorstehern, die Liberalen ihrem Schicksal zu überlassen, damit später die Zerreibung derselben zwischen Merikalen und Demokraten jeder Schattierung um so sicherer erfolge.

Zeitungsnotizen über das geheime Willen des Säbelregiments, das der spanischen Inquisition in nichts nachsteht, fehlen gegenwärtig ganz. Sogar der über dies Kapitel zum Schweigen verdamnte Direktor des Mailänder konservativen Corriere della Sera verzichtete auf seine Stellung, weil ihm die Möglichkeit fehle, sich über die heutige politische und ökonomische Lage des Landes in seiner Zeitung auszusprechen. Unter General Vavas Herrschaft zum Schutz der Starren wird dem Volk nicht bekannt gegeben, wie die Arbeitgeber jetzt Nacharbeit ausstellen Arbeiter üben. In der Gummiabrik von Birelli allein wurden im Mai Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen aufs Pflaster geworfen, und die Verhaftungen nehmen in aller Stille ihren Fortgang. Ein Mechaniker, dessen Frau wegen Aufforderung zum Streik zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, nahm sich den Schlag zu Herzen, daß er geistesgestört ins Irrenhaus und seine minderjährigen Kinder ins Asyl gebracht werden mußten.

Am 10. Juni wurden vom Mailänder Militärgericht Angeklagte abgeurteilt, die das Militär beschimpft und mit Steinen beworfen haben sollen; der mutmaßliche Anführer erhielt 12 Jahre, 6 andere zusammen 3 Jahre Gefängnis. Die Verhaftungen der meisten der Verurteilten erfolgten erst mehrere Tage nach der That, Zeugen sind immer Polizisten und Carabinieri. Von einer gründlichen Beweisaufnahme für die Schuld ist keine Rede. Gesten hatten sich 33, meist Ziegeleiarbeiter wegen Demolierung der Straßenbahn und der Telegraphenlinie zwischen Mailand und Soan zu verantworten. Der materielle Schaden betrug kaum 100 Fr. Aber 16 wurden zu 3-15 Jahren, im ganzen zu 132 Jahren Gefängnis verurteilt, denen 39 Jahre polizeilicher Ueberwachung folgen. Silberne und bronzene Medaillen regnen dagegen auf Generale und subalterne Offiziere, lobende Anerkennung ergoß sich über die zur Unterdrückung verwandten Truppen.

Am 16. Juni erscheinen die Redakteure des Secolo und der Italia del Popolo auf der Anklagebank; sie sollen eine That begangen haben, die den Umsturz der Staatsverfassung und der Regierungsform bezweckte. Unsere verhafteten Genossen kommen später an die Reihe, die Anklagepunkte sind noch nicht bekannt.

Die Vereinsauflösungsmanie hält an. Konsum- und Produktionsgenossenschaften aller Art, alte, vom Gesetz ausdrücklich sanktionierte Unterstützungsvereine wurden gesprengt, weil auch bei diesen Umsturz gewittert wird.

Der Abanti erlitt gestern eine Beschlagnahme wegen eines Artikels: Der parlamentarische Bankrott. Die schon länger verhafteten Redakteure dieses Bruderblattes und viele andere hiesige Sozialisten sind für das Zwangsdomizil bestimmt. In Neapel wurden gestern 200 Personen nach Asfel eingeschifft. Affab und Massana sind zu Deportationskolonien außersehen. Nun kommt das Volk endlich zur Einsicht, daß die Tausende von Menschenleben in Afrika und Hunderte von Millionen von der Staatsregierung nicht umsonst geopfert wurden.

Das Militärgericht in Neapel erhob Anklage gegen vier Genossen, darunter Arturo Gabriola, wegen Aufreizung zum Bürgerkrieg. Wegen andere ist wegen gleichen Verbrechens Untersuchung eingeleitet. In Turin wurden in Rücksicht auf die bevorstehende Wahl im 1. Bezirk alle sozialistischen Wahlvereine aufgelöst und die beiden sehr verbreiteten Parteiblätter Ordo del Popolo und La Parola bei poveri unterdrückt.

Rußland.

Der Aufstand in Turkestan.

Petersburg, 12. Juni. Einem amtlichen Berichte zufolge dauerte am 30. Mai der Ueberfall der über tausend Mann zählenden Bande Muhameds Ali Chan auf das 163 Soldaten starke russische Militärlager und die Abwehr des Ueberfalles kaum eine Viertelstunde. Die Leiche des Mullah, der den Koran las, und zehn ihn mit den Feldzeichen begleitender Personen fielen in die Hände der Truppen, die übrigen Toten und Verwundeten wurden von den Lebenden mitgenommen. Der Feind konnte wegen augenblicklichen Mangels an Kavallerie und Patronen nicht verfolgt werden. Nach dem Ueberfall wurde bemerkt, daß 31 Gewehre fehlten. Der Bericht meldet weiter, einige Tage nach dem Ueberfalle sei ein wichtiger Helfershelfer Muhameds Namens Subtantul ergriffen worden, bei dem ein angeblich aus Konstantinopel angelangter Brief gefunden wurde, der den Muhamed zum Gehilfen des Kalifen ernannt. Die Echtheit des Briefes ist zweifelhaft. Ferner wurde in dem Koran des getöteten Mullah ein von zwölf Personen aus verschiedenen Bezirken unterzeichneter Aufruf zum heiligen Kriege gefunden; der interimistische Generalgouverneur von Turkestan, General Korolkow, suchte den in der Festung Andischan eingekerkerten Muhamed Ali Chan auf. Dieser hatte bereits beim ersten Verhör erklärt, nach der Eroberung des Landes durch die Russen hätte die Sittenverderbnis im Volke begonnen, die Gebote des Schariats seien nicht befolgt worden und die Familienzucht hätte sich gelockert. Obgleich die russische Obrigkeit das Volk mit Milde behandelte, hätte sie doch die Pilgerfahrten untersagt und dem Walfur die Einkünfte unterbunden. Für die Förderung sittlicher Grundsätze sei nicht gesorgt worden. Muhamed sagte aus, er habe die traurigen Verhältnisse vor einem Jahre dem Sultan geschilbert und ihn um Rat gebeten, was zu thun sei. Muhamed behauptet, jetzt eine Antwort des Kalifen zu haben. Dieser habe ihn zu seinem Gehilfen ernannt und ihm geraten, auf das Volk einzuwirken, damit es die Gebote

des Schariats erfülle. Der Kalif habe ihm zugleich ein altes Gewand als Geschenk gesandt. Bejüglich des Ueberfalles am 30. Mai bekannte der Gefangene, er habe unter dem Einfluß einer geistigen Störung gehandelt.

Großbritannien.

Die Wiederinstellung der beim Einfall Jamesons beteiligten Offiziere. - Die Konvention mit China.

London, 13. Juni. Im Oberhaus teilt der Kriegsminister Lord Lansdown mit, nach Erwägung der Umstände sei beschlossen worden, die bei dem Jameson-Einfall beteiligten Offiziere, die damals entlassen wurden, mit Ausnahme Bilsoughbys und Frank Rhodes mit demselben Sold wieder einzustellen, weil sie Opfer der Verhältnisse waren. Bilsoughby aber hatte einen verantwortlichen Stellung inne und Rhodes nahm hervorragenden Anteil an der Johannesburg Verchwörung, daher lägen bei ihnen keine mildernden Umstände vor.

Der Premierminister Lord Salisbury bestätigt die Unterzeichnung der Konvention betreffend Hongkong. Ihre Bestimmungen seien substantiell die von den Zeitungen gemeldet; sobald der Wortlaut eingetroffen sei, werde er dem Parlament vorgelegt werden. Er glaube nicht, daß die Einzelheiten von allgemeinem Interesse sind. Bei der strategischen Wichtigkeit habe die Regierung die Gelegenheit ergriffen, einem lange gefühlten Mangel abzuheben und der Kolonie in Hongkong eine weitere Ausdehnung zu geben, die sie strategisch sicher machen sollte. Das China gehörige Gebiet beherrschte die Kolonie, so daß England im Kriegsfall im Nachteil war. Diese Rücksichten seien in den letzten Jahren infolge der Ereignisse viel gewichtiger aufgetreten. Als Hongkong gegründet wurde, bestand kein Grund, eine Aktion irgend einer Macht zu besorgen, die England berühren konnte. Jetzt gäbe es viele Mächte im Osten, sowohl asiatische, wie europäische. Er könne nicht sagen, daß eine unmittelbare Gefahr befürchtet werde, er sehe auch nicht, von welcher Seite sie kommen könne. Nach den gewöhnlichen Regeln militärischer Vorsicht müßten alle strategischen Verhältnisse so gestaltet sein, daß man nicht durch einen unvorhergesehenen Zufall einer Gefahr oder einem Nachteil ausgesetzt sei. Was geschehen, sei seit langer Zeit erforderlich gewesen. Aber erst die jüngsten Ereignisse hätten die chinesische Regierung empfindlicher für die Möglichkeit unerwarteter Ereignisse gemacht, sie verstärke und schätze völlig die unterbreitete Sorgfalt für die Erhaltung des Friedens und die Interessen des Handels, die die Interessen der gesamten Welt seien. China sei England freimütig entgegengekommen; England habe nur die von den militärischen Sachleuten angeführten Lage Hongkongs und der Art des es umgebenden Bodens als zur Sicherung notwendig bezeichneten Landstrecken genommen. Er glaube, daß der Zweck völlig erreicht sei.

Im Unterhaus wurde ein Antrag des Abg. Pease, dem Theozoll anstatt des Tabakzoll herabzusetzen, mit 239 gegen 103 Stimmen verworfen. Im Ausschusse wurde die Finanzvorlage ohne wesentliche Änderungen angenommen.

Griechenland.

Die Räumung Thessaliens.

Konstantinopel, 13. Juni. Die aus dem Landweg aus Thessalien abgezogenen Truppen sind in die heimathlichen Garnisonen zurückgeführt. In Katerina, im Golf von Saloniki, hatten die letzten zwölf Bataillone auf Transport zur See. An der thessalischen Grenze blieben unter dem Kommando Omer Pascha Paschas 16 Bataillone, 4 Gebirgsbatterien und ein Kavallerieregiment zurück, an der epirotischen Grenze verblieben unter Haidi Pascha 12 Bataillone Infanterie und 3 Batterien.

Brasilien.

Eine Finanzoperation.

Die Times melden aus Rio de Janeiro vom 11. d. M.: Es wird berichtet, die Regierung habe mit sieben einheimischen und fünf fremden Banken ein Abkommen getroffen, wonach die Konversion der vierprozentigen Goldanleihe von 1890 in eine fünfprozentige Papieranleihe garantiert wird. Die Bonds-inhaber, die die Bedingungen der Regierung annehmen, erhalten eine Prämie von 25 Prozent, diejenigen, die sie nicht annehmen, erhalten den Nennwert ihres Guthabens in der Papieranleihe. Die gegenwärtigen Ausstände beziffern sich auf 124 655 000 Milreis Papieranleihe, deren Interessen auf nahezu 6 000 000 Milreis in Gold. Man erwartet, daß ein Dekret die Konversion vom 1. Juli ab für durchgeführt erklären wird. Die Operation wird die Verbindlichkeit des Schatzamts wesentlich verringern.

Soziale Rundschau.

g. Zwickau, 13. Juni. In einer heute morgen früh gefundenen Bergarbeiterversammlung wurde mitgeteilt, daß die Kommission der Förderleute vom Direktor des Erzgeb. Werkes eine vollständig abschlägige Antwort erhalten habe. Es wurde beschlossen, daß die Kommission im Auftrage der Streikenden das Bergamt um Vermittlung anrufen soll. Das Werk beschäftigt gegen 1700 Arbeiter.

Die Opfer der Dfenfabrik von A. Knieling in Döhlen bei Dresden befinden sich in Lohn Differenzen.

Der Münchener Drechslerstreik ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Die Meister haben sämtliche Forderungen der Arbeiter bewilligt. Gestern ist die Arbeit überall wieder aufgenommen worden. Doch wurden 7 Kollegen nicht wieder eingestellt.

Die Dachdeckergefallen sind in Kassel wegen Lohnforderungen in den Ausstand eingetreten.

Aus der Partei.

Breslau, 12. Juni. Genosse Reutirch hat eine achtwöchentliche Gefängnisstrafe wegen Beleidigung zweier ober-schlesischer Polizeibeamten verbüßt. Er ist, wie auch schon andere Redakteure der Breslauer Volkswacht, mit Verpacten von Waschlau beschäftigt worden.

Interim-neuesten Kurs wurde im Monat Mai gegen Parteigenossen auf 7 Jahre 1 Monat 3 Wochen Gefängnis und 2825 Mk. Geldstrafe erkannt.

Gemeinde-Zeitung.

Aus den Ratsitzungen. Als Abladeplatz für Schiffschutt für den südlichen Stadtteil ist vom Rat das alte Pleißenflutbett bei Raschwitz bestimmt worden. Zur Herstellung von Zufuhrwegen zu diesem Flutbett bewilligte der Rat vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten die Summe von 2000 Mk.

Siehe zu zwei Beilagen.

Reichstagswahl! Volks-Versammlungen

finden in nachstehenden Lokalen statt:

Dienstag den 14. Juni abends 7/9 Uhr
Böhlig-Chrenberg, Grüne Aue.

Dienstag den 14. Juni abends 7/9 Uhr
Stötteritz, Gasthof z. Löwen.

Dienstag den 14. Juni abends 7/9 Uhr
Schönefeld, Frankes Salon.

Dienstag den 14. Juni abends 7/9 Uhr
Kleinzschocher, Erholung.

Mittwoch den 15. Juni abends 7/9 Uhr
Plagwitz, Felsenkeller.

Mittwoch den 15. Juni abends 7/9 Uhr
Wahren, Birkeneschlößchen.

Mittwoch den 15. Juni abends 9 Uhr
Knauthain, Gasthof am Park.

Mittwoch den 15. Juni nachmittags 4 Uhr
in beiden Sälen der Flora (Bäcker).

Mittwoch den 15. Juni abends 7/9 Uhr
Sellerhausen, Schützenhaus Trojan.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. 2. Diskussion.
Referenten: Die Genossen K. Buhl, G. Fell, F. Geyer,
K. Hänisch, H. Lange, B. Müller, Dr. C. Schmidt, Berlin,
M. Wittich.
Genossen! Sorgt für zahlreichem Besuch der Versammlungen.
Das Wahlkomitee.

Gasthof Wehlitz bei Schkeuditz.

Mittwoch den 15. Juni abends 8 Uhr
Volks-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der Reichstag und das deutsche Volk.
Referent: Reichstagskandidat **Otto Mittag, Merseburg.**
2. Diskussion.
Zahlreicher Besuch erwünscht. [5723] Der Einberufer.

Felsenkeller.

Donnerstag den 16. Juni (Wahltag) abends von 6 Uhr an
Volks-Versammlung.

Tagesordnung: Bekanntgabe der eingehenden Wahlergebnisse.
Während der Pausen Günther Coblenz-Konzert.
[5742] Das örtliche Wahlkomitee.

Sozialdem. Verein L.-Ostbezirk.

Donnerstag den 16. Juni von abends 7 Uhr an
Verkündigung der Wahlergebnisse

im Thüringer Hof zu Volkmarisdorf.
Bei zahlreichem Besuch ladet ein [5740] Der Vorstand.

Das Wahlkomitee befindet sich am
Wahltag in **Sandow's Restaurant,**
Katalienstraße 12. [5707]

Stötteritz.

Reichstagswahl betr.:

Allen Wählern hierdurch zur Kenntnis, daß die Gebäude Nr. 1-29, 29C
bis 29H und 186-201 des Brandvers.-Kat. im ersten Wahlbezirk (Gasthof zum
Löwen), die Gebäude Nr. 29B und 30-135 des Brandvers.-Kat., einschließlich
der Ritzgüter Stötteritz oberen und unteren Teils im zweiten Wahlbezirk
(Restaurant Jolla) zu wählen haben. Das örtliche Wahlkomitee.
Der Sitz des örtlichen Wahlkomitees ist am Wahltag im Gasthof z. Löwen.
Die Verkündigung der Wahlergebnisse findet am Wahltag von abends
7 Uhr ab im großen Saale des **Gasthofs zum Löwen** statt.
An diesem Abend **grosstes Konzert** der Kapelle Günther-Coblenz.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. Morgenstern in Leipzig.

Wähler des Ost-Bezirks!

Am Wahltag findet
im Saale des „Albertgartens“
die Bekanntgabe der Wahlergebnisse statt.
Für schnellste Erlangung derselben wird gesorgt. [5708]

Glaser-Krankenunterstützungskasse

zu Leipzig und Umgegend.
Sonntag den 26. Juni von nachmittags 3 Uhr an
Grosses Sommer-Fest
im Goldenen Adler zu L.-Lindenau
bestehend in Freispielen, Prämien-Verlosung und Kinderspielen.
Hierzu ladet die Mitglieder sowie Freunde und Gönner ein [5721] D. V.

Nordbezirk!

Der Sitz der örtlichen Wahlkomitees befindet sich am
Wahltag in folgenden Lokalen:
Eutritzsch: Restaurant Hoyer, Schönefelder Str.
Gohlis: Restaurant Mönchshof, Georgstr.
Möckern: Restaurant Gute Quelle.
Wahren u. Lindenthal: Birkeneschlößchen, Wahren.
Stahmeln: Gasthof Stahmeln.
Lützschena, Quasnitz u. Hänichen: Restaurant D. Kind,
Lützschena.
Alle am Wahltag im Orte vorkommenden Unregelmäßigkeiten sind zunächst
in die angegebenen Lokale zu berichten, von wo sie nach dem Centralkomitee
berichtet werden. [5739]

Reichstagswähler Lindenau.

Donnerstag den 16. Juni Bekanntgabe der Wahlergebnisse
von abends 6 Uhr ab im **Restaurant Goldenen Adler,**
Lindenau (früher Turnerheim).
Das örtliche Wahlkomitee.

Achtung! Maschinisten, Heizer u. Berufsgen.

Sorgt dafür, daß am Wahltag ein jeder seine
Pflicht thut, denn es gilt, die wichtigsten Volksrechte
zu wahren!
Sonntag den 19. Juni nachmittags 3 Uhr [5782]

Oeffentl. Versammlung bei Spiess, Seeburgstrasse.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu einer Neuregelung der Beitrags-
erhebung. 2. Wahl eines Agitationskomitees. 3. Gewerkschaftliches. 4. Ber-
ufsumschau.
Auch werden die Kollegen auf S. 6, 2 aufmerksam gemacht.
Der Vertrauensmann.

Former und Berufsgenossen!

Kollegen! Der Tag der Entscheidung naht, sorgt dafür, daß auch den
Eisen- und Metallgehörigen am 16. Juni kein Mann der Wahlurne fern
bleibt. [5722] Der Vertrauensmann.

Achtung, Metallarbeiter!

Unser Bureau bleibt am Wahltag geschlossen.

Schönefeld.

Den Einwohnern von Schönefeld und Partschendorf zur Nachricht, daß
am Wahltag die Resultatverkündigung in
Frankes Salon
stattfindet. Dabei **Konzert.** Das örtliche Wahlkomitee.

Restaurant z. Mönchshof, Gohlis, Georgstr.

Am Wahltag abends von 7 Uhr ab [5788]
Verkündigung der Wahlergebnisse.
Kaufmännische Unterhaltung. Flotte Bedienung.
Sitz des örtlichen Wahlkomitees.
Ergebenst ladet ein J. Kacsmarek.

Thüringer Dorfschmiede

Restaurant und Stehbierhalle, Kreuzstr. 14.
Empfehle einen kräftigen Mittagstisch mit Bier 50 Pf., sowie früh
und abends **Stamm.** Jeden Freitag und Sonnabend **Lobstraten** mit
Thüringer Röhren sowie **Pöschelweinstöckchen.** S. Zwenauer
Lagerbier und Bayerisch. Um freundl. Zuspruch bitte **L. Starke,** Dorfschmied.
Bereinen und Gewerkschaften halte meinen Saal zu Versammlungen
und Festlichkeiten empfohlen. [5786]

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen

empfehle meine stets sauberen Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten.
Anerkannt gute Biere und große Auswahl in Speisen. In Notung **W. Spiess.**
Bürgerlichen Mittagstisch inkl. Suppe 40 Pf. Dr. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

Gemeinnütziger Verein Sommerfeld-Engelsdorf.

Donnerstag den 16. Juni abends 7 Uhr
Gemütlich beisammensitzen
bei Gortz, Engelsdorf. [5786]
Dabei Verkündigung sämtl. einlaufenden
Wahlergebnisse. Gäste willkommen.
NB. Die Sänger werden um wohl-
wähliges Erscheinen gebeten. D. V.

Engelsdorf und Umg.

Der Sitz des örtlichen Wahlkomitees
ist am Wahltag von früh 7 Uhr bis
abends 7 Uhr im [5787]
Restaur. Stadelmann, Engelsdorf.
Vorwärts sind event. Beschwerden an-
zubringen. Das Wahlkomitee.

Gr. Waren-Auktion.

Wegen Auflösung eines Partikular-
geschäftes sollen morgen Mittwoch von
vorm. 10 Uhr und nachm. von 3 Uhr ab
die sämtlichen vorhandenen Waren, als:
Schuhwaren f. Damen u. Kinder, Wäsche-
handschuhe, Hemden, Arbeitsblusen, Arbeits-
hosen u. engl. Lederhosen, Kinder-Anzüge,
Jackets, Portierenstoffe, seid. und Woll-
decken, Taschen- u. Wand-Uhren, Schmuck-
gegenstände, Korallenbrotschen, Ohrringe, Uhr-
ketten u. dergl. mehr meistbietend ver-
äußert werden. [5781]
Leipzig. Auktionshallen, Centralstr. 9.
Ed. Albrecht, Auktionator u. Taxator.

Die Gärtnerei

von **M. Hensel,** Leipzig-Neudöitz
Mühlstr. vis-à-vis den Ostschnebergärten
empfeilt blühende **Blatt- u. Zierpflanz-**
pflanzen sowie sämtl. Friedhofartikel.
Infolge großer Massenkulturen
billigste Preise. [5711]

Frischen Schellfisch

Leb. Karpfen

Weser-Lachs

Ger. Aal

Kieler Bücklinge

Kieler Sprotten

Junge Tauben

empfeilt zu billigsten Preisen
Ed. Dörr Nachf.

Inh.: **Paul Görler**

Eisenbahnstr. 82

Ecke Kirchstr.



Edmund Störzner

S.-Plagwitz, Zschochersche Str. 20
empfeilt sein großes Lager in
Fahrrädern feinsten Marken
Neuere Bedienung. [5925]

Möbel, Spiegel u. Porzellan

waren in nur solcher
Ausführung zu außerordentlich billigen
Preisen empfehlend [5740]
Hermann Dietrich, Tischlermstr.
Lindenau, Merseburger Str. 83.

Gehaltsregulierung der Leipziger Gemeindebeamten.

Ueber die die Stadtverordneten beschließende Ratsvorlage betr. die Gehaltsregulierung der Leipziger Gemeindebeamten wird uns geschrieben:

Die in der Petition der Gemeindebeamten vom 20. April 1897 erbetene Egalisierung der Stellenzahl in den Klassen VIII bis IV der Gruppe C des Normalbesoldungsetats ist vom Rats abgelehnt worden.

Table with 3 columns: Position, Class, Salary. 3 Bureaubeamte aus Klasse II nach Klasse I, 20 " " " IV " " III

Dagegen soll die in der Ratsvorlage vorgeschlagene prozentuale Verteilung der Beamten auf die Klassen VIII bis IV nur ganz unbedeutend von der jetzigen abweichen.

Table with 3 columns: Class, Percentage, Salary. 7,8 Proz. 15,2 Proz. 19,0 Proz. 24,5 Proz. 33,5 Proz.

Abgelehnt hat es der Rat, daß die Beamten der Gruppe C aller drei Jahre aufrücken sollen; er hält an den vierjährigen Aufstiegsperioden fest.

Table with 3 columns: Class, Percentage, Salary. 7,6 Proz. 11,5 Proz. 19,0 Proz. 23,7 Proz. 38,2 Proz.

Auch von einer Erhöhung der Anfangsgehälter in den niederen Gehaltsklassen ist in der Ratsvorlage keine Rede.

Die erbetene Einführung einer Anciennitätsliste hat der Rat ebenfalls abgelehnt, über die Einführung einer Aspirantenprüfung will er sich die Entscheidung für später vorbehalten.

In völlig ungenügendem Grade berücksichtigt die Ratsvorlage das Petition betreffend die Anstellung bisheriger Hilfsarbeiter als etatsmäßige Beamte.

Nicht die geringste Aufbesserung sollen aber nach der Ratsvorlage die zahlreichen Unterbeamten der Klasse IX in Gruppe C erfahren, obwohl doch auch hier die gestiegenen Lebensmittelpreise eine entsprechende Aufbesserung rechtfertigen.

III die schon jetzt in Gruppe D befindlichen Unterbeamten der Schutzmannschaft und der Feuerwehr sollen in ihren Gehaltsbezügen keinerlei Veränderung erfahren, obwohl auch für sie angesichts der gestiegenen Anforderungen für Lebensunterhalt und namentlich für Wohnungsmiete eine entsprechende Aufbesserung dringend geboten erscheint.

Am traurigsten aber ist es mit den Hilfsarbeitern in den Bureaus bestellt. Nach wie vor sollen sie mit 780 bis 950 Mtl. pro Jahr abgepeißt werden.

Auf die Bedürfnisse des Beamtenproletariats wird ebensowenig Rücksicht genommen wie auf das Proletariat im Allgemeinen.

Son jehet sind deshalb auch die Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei im Reichstag, Landtag und den Gemeindevertretungen für Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten eingetreten und zum Teil nicht ohne Erfolg.

Die zahlreichen städtischen Unterbeamten können deshalb auch nicht zweifelhaft sein, wenn sie bei der Reichstagswahl ihre Stimme zu geben haben, wenn sie ihre Interessen fördern wollen.

Eduard von Gebhardt.

Am 22. Mai feierte Fritz von Uebe seinen fünfzigsten Geburtstag; am 13. d. Mts. wurde Eduard von Gebhardt, der andere große Reformator der deutschen religiösen Malerei, der sozusagen als ein Vorgänger Uebes angesehen werden kann, sechzig Jahre alt.

Eduard von Gebhardt ist von Geburt Balte. Er kam im Pfarrhaus von St. Johann in Esthland zur Welt. Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause. Hier herrschte der Geist des orthodoxen Luthertums, dessen Einfluß sich später in allen seinen Bildern so stark bemerkbar machen sollte.

Am 22. Mai feierte Fritz von Uebe seinen fünfzigsten Geburtstag; am 13. d. Mts. wurde Eduard von Gebhardt, der andere große Reformator der deutschen religiösen Malerei, der sozusagen als ein Vorgänger Uebes angesehen werden kann, sechzig Jahre alt.

Eduard von Gebhardt ist von Geburt Balte. Er kam im Pfarrhaus von St. Johann in Esthland zur Welt. Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause. Hier herrschte der Geist des orthodoxen Luthertums, dessen Einfluß sich später in allen seinen Bildern so stark bemerkbar machen sollte.

Am 22. Mai feierte Fritz von Uebe seinen fünfzigsten Geburtstag; am 13. d. Mts. wurde Eduard von Gebhardt, der andere große Reformator der deutschen religiösen Malerei, der sozusagen als ein Vorgänger Uebes angesehen werden kann, sechzig Jahre alt.

Eduard von Gebhardt ist von Geburt Balte. Er kam im Pfarrhaus von St. Johann in Esthland zur Welt. Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause. Hier herrschte der Geist des orthodoxen Luthertums, dessen Einfluß sich später in allen seinen Bildern so stark bemerkbar machen sollte.

Am 22. Mai feierte Fritz von Uebe seinen fünfzigsten Geburtstag; am 13. d. Mts. wurde Eduard von Gebhardt, der andere große Reformator der deutschen religiösen Malerei, der sozusagen als ein Vorgänger Uebes angesehen werden kann, sechzig Jahre alt.

Eduard von Gebhardt ist von Geburt Balte. Er kam im Pfarrhaus von St. Johann in Esthland zur Welt. Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause. Hier herrschte der Geist des orthodoxen Luthertums, dessen Einfluß sich später in allen seinen Bildern so stark bemerkbar machen sollte.

hatte doch der Künstler mit allen bisherigen Traditionen der biblischen Malerei gebrochen und seinem Stoff eine ganz neue und ungewohnte Gestaltung zu geben gewagt.

Der Maler hatte den ganzen Vorgang aus dem fernen Norwegenlande in eine mittelalterliche deutsche Stadt verlegt, und zwar nicht nach irgend einer Phantasiestadt, sondern nach einer ganz bestimmten Lokalität, dem Städtchen Werresheim bei Düsseldorf.

Wenn wir dieses Vorgehen Gebhardts verstehen wollen, müssen wir in Kürze einen Blick auf die Entwicklung der religiösen Malerei überhaupt werfen. Das Christentum mit seinem unsichtbaren Gott, seiner Weltflucht und seinem starren alttestamentlichen Bilderverbot ist eigentlich eine den bildenden Künsten ungünstige und sogar feindlich gesinnte Religion.

Der Maler hatte den ganzen Vorgang aus dem fernen Norwegenlande in eine mittelalterliche deutsche Stadt verlegt, und zwar nicht nach irgend einer Phantasiestadt, sondern nach einer ganz bestimmten Lokalität, dem Städtchen Werresheim bei Düsseldorf.

Wenn wir dieses Vorgehen Gebhardts verstehen wollen, müssen wir in Kürze einen Blick auf die Entwicklung der religiösen Malerei überhaupt werfen. Das Christentum mit seinem unsichtbaren Gott, seiner Weltflucht und seinem starren alttestamentlichen Bilderverbot ist eigentlich eine den bildenden Künsten ungünstige und sogar feindlich gesinnte Religion.

Der Maler hatte den ganzen Vorgang aus dem fernen Norwegenlande in eine mittelalterliche deutsche Stadt verlegt, und zwar nicht nach irgend einer Phantasiestadt, sondern nach einer ganz bestimmten Lokalität, dem Städtchen Werresheim bei Düsseldorf.

Wenn wir dieses Vorgehen Gebhardts verstehen wollen, müssen wir in Kürze einen Blick auf die Entwicklung der religiösen Malerei überhaupt werfen. Das Christentum mit seinem unsichtbaren Gott, seiner Weltflucht und seinem starren alttestamentlichen Bilderverbot ist eigentlich eine den bildenden Künsten ungünstige und sogar feindlich gesinnte Religion.

Der Maler hatte den ganzen Vorgang aus dem fernen Norwegenlande in eine mittelalterliche deutsche Stadt verlegt, und zwar nicht nach irgend einer Phantasiestadt, sondern nach einer ganz bestimmten Lokalität, dem Städtchen Werresheim bei Düsseldorf.

Wenn wir dieses Vorgehen Gebhardts verstehen wollen, müssen wir in Kürze einen Blick auf die Entwicklung der religiösen Malerei überhaupt werfen. Das Christentum mit seinem unsichtbaren Gott, seiner Weltflucht und seinem starren alttestamentlichen Bilderverbot ist eigentlich eine den bildenden Künsten ungünstige und sogar feindlich gesinnte Religion.

Der Maler hatte den ganzen Vorgang aus dem fernen Norwegenlande in eine mittelalterliche deutsche Stadt verlegt, und zwar nicht nach irgend einer Phantasiestadt, sondern nach einer ganz bestimmten Lokalität, dem Städtchen Werresheim bei Düsseldorf.

Wenn wir dieses Vorgehen Gebhardts verstehen wollen, müssen wir in Kürze einen Blick auf die Entwicklung der religiösen Malerei überhaupt werfen. Das Christentum mit seinem unsichtbaren Gott, seiner Weltflucht und seinem starren alttestamentlichen Bilderverbot ist eigentlich eine den bildenden Künsten ungünstige und sogar feindlich gesinnte Religion.

Der Maler hatte den ganzen Vorgang aus dem fernen Norwegenlande in eine mittelalterliche deutsche Stadt verlegt, und zwar nicht nach irgend einer Phantasiestadt, sondern nach einer ganz bestimmten Lokalität, dem Städtchen Werresheim bei Düsseldorf.

Wenn wir dieses Vorgehen Gebhardts verstehen wollen, müssen wir in Kürze einen Blick auf die Entwicklung der religiösen Malerei überhaupt werfen. Das Christentum mit seinem unsichtbaren Gott, seiner Weltflucht und seinem starren alttestamentlichen Bilderverbot ist eigentlich eine den bildenden Künsten ungünstige und sogar feindlich gesinnte Religion.

Der Maler hatte den ganzen Vorgang aus dem fernen Norwegenlande in eine mittelalterliche deutsche Stadt verlegt, und zwar nicht nach irgend einer Phantasiestadt, sondern nach einer ganz bestimmten Lokalität, dem Städtchen Werresheim bei Düsseldorf.

Wenn wir dieses Vorgehen Gebhardts verstehen wollen, müssen wir in Kürze einen Blick auf die Entwicklung der religiösen Malerei überhaupt werfen. Das Christentum mit seinem unsichtbaren Gott, seiner Weltflucht und seinem starren alttestamentlichen Bilderverbot ist eigentlich eine den bildenden Künsten ungünstige und sogar feindlich gesinnte Religion.

Der Maler hatte den ganzen Vorgang aus dem fernen Norwegenlande in eine mittelalterliche deutsche Stadt verlegt, und zwar nicht nach irgend einer Phantasiestadt, sondern nach einer ganz bestimmten Lokalität, dem Städtchen Werresheim bei Düsseldorf.

Wenn wir dieses Vorgehen Gebhardts verstehen wollen, müssen wir in Kürze einen Blick auf die Entwicklung der religiösen Malerei überhaupt werfen. Das Christentum mit seinem unsichtbaren Gott, seiner Weltflucht und seinem starren alttestamentlichen Bilderverbot ist eigentlich eine den bildenden Künsten ungünstige und sogar feindlich gesinnte Religion.

Der Maler hatte den ganzen Vorgang aus dem fernen Norwegenlande in eine mittelalterliche deutsche Stadt verlegt, und zwar nicht nach irgend einer Phantasiestadt, sondern nach einer ganz bestimmten Lokalität, dem Städtchen Werresheim bei Düsseldorf.

Wenn wir dieses Vorgehen Gebhardts verstehen wollen, müssen wir in Kürze einen Blick auf die Entwicklung der religiösen Malerei überhaupt werfen. Das Christentum mit seinem unsichtbaren Gott, seiner Weltflucht und seinem starren alttestamentlichen Bilderverbot ist eigentlich eine den bildenden Künsten ungünstige und sogar feindlich gesinnte Religion.

Der Maler hatte den ganzen Vorgang aus dem fernen Norwegenlande in eine mittelalterliche deutsche Stadt verlegt, und zwar nicht nach irgend einer Phantasiestadt, sondern nach einer ganz bestimmten Lokalität, dem Städtchen Werresheim bei Düsseldorf.

Wenn wir dieses Vorgehen Gebhardts verstehen wollen, müssen wir in Kürze einen Blick auf die Entwicklung der religiösen Malerei überhaupt werfen. Das Christentum mit seinem unsichtbaren Gott, seiner Weltflucht und seinem starren alttestamentlichen Bilderverbot ist eigentlich eine den bildenden Künsten ungünstige und sogar feindlich gesinnte Religion.

Der Maler hatte den ganzen Vorgang aus dem fernen Norwegenlande in eine mittelalterliche deutsche Stadt verlegt, und zwar nicht nach irgend einer Phantasiestadt, sondern nach einer ganz bestimmten Lokalität, dem Städtchen Werresheim bei Düsseldorf.

von überall her holen. In den Darstellungen eines Albrecht Dürer fand Gebhardt die ganze einfache Schlichtheit und Größe der evangelischen Erzählungen wieder, ohne allen weltlichen katholischen Aufputz und Sinnendienst.

Der ausgeprochene protestantische Geist, der durch die Werke der deutschen Meister wehte, hatte es Gebhardt angefallen, diesem Geiste fühlte sich der lutherische Parerverstohm verwandt, und als er nun selbst daran ging, die biblischen Stoffe, die sein Herz erfüllten, im Bilde zu gestalten, da suchte er nicht bei den Italienern Rat, sondern schloß sich eng an die deutschen Meister an, denen er seine Bilder so ähnlich wie möglich machen, deren Art und Weise er so streng wie möglich nachahmen wollte.

Er verstand daher alle biblischen Szenen in das deutsche Reformationszeitalter, d. h. in die Zeit und das Kostüm seiner Vorbilder. Die letzte Konsequenz zu ziehen und die biblischen Vorgänge — wie es die alten Meister thaten — in seine eigene, in unsere moderne Zeit zu versetzen, wagte er nicht.

Dieser letzten Schritt that Fritz von Uebe und schuf damit das eigentliche moderne religiöse Bild, in welchem er den allgemeinen menschlichen, über Zeit und Ort und ebenso über jede Konfession erhabenen sittlichen Gehalt des Christentums verherrlichte.

Sinter dieser Allgemeinmenschlichkeit im höchsten Sinne bleichen Gebhardts Bilder zurück, sie sind durchaus protestantisch. Aber ich glaube nicht, daß ihm auf diesem enger umschriebenen Gebiete des protestantischen Glaubensbildes ein moderner Maler als ebenbürtig an die Seite gesetzt werden könnte.

Und wie ehle und ganze Kunst ihrer Wirkung stets sicher ist, so bieten Gebhardts Bilder, trotz ihres exklusiven, orthodox-lutherischen Geistes auch jedem, nicht auf dem Boden des Luthertums oder der christlichen Gläubigkeit stehenden, hohen Genuß. Besonders sind es die Typen der den Vorgängen beivohnenden Volkes, die der Maler köstlich erfaßt hat.

Diese Personen bilden niemals eine stumme Statistrie, sondern nehmen als Publikum, an allem was geschieht, den regsten Anteil. Wie fein spiegelt sich die Vorgänge in der Haltung und dem Ausdruck der Zuschauer, wie richtig ist das jeweilige Verhalten beider Geschlechter geschrieben, und welche unerhöpliche Mannigfaltigkeit entwickelt der Meister in diesen Volkstypen! Hier herrscht überall volles Leben und ein durchaus gesunder, auf fleißiger Naturbeobachtung gegründeter Realismus.

Dieser Realismus wurde Gebhardt anfanglich sehr verübelt. Man war so sehr an die süßliche Unnatur religiöser Bilder gewöhnt, daß man diese freie und teck Natürllichkeit bei Behandlung heiliger Stoffe unziemend fand.

Heute haben sich die Ansichten darüber geändert. Der Realismus ist überall in Mode gekommen, und so wird auch niemand mehr Gebhardt die realistische Behandlung der biblischen Geschichten zum Vorwurf machen. Dagegen wird unserem modernen Empfinden Gebhardts Zurückgreifen auf die Tracht der Reformationszeit immer etwas gezwungen erscheinen; wir empfinden diese Art jedenfalls gezwungener und unnatürlicher, als wenn der Maler die biblischen Szenen, wie Uebe gethan hat, schlankweg in die Gegenwart verlegt hätte.

Gebhardts Schaffen ist ungemein reichhaltig. Von seinen biblischen Bildern sind am bekanntesten: Die Kreuzigung Christi (im Dom zu Neval), der bereits genannte Einzug Christi in Jerusalem, Das letzte Abendmahl, das Meisterwerk des Malers (in der Berliner Nationalgalerie), Die Himmelfahrt Christi, Die Bekehrung Christi (Picca) in der Dresdener Galerie, Der ungläubige Thomas, Die Bergpredigt, Christus in Bethanien (in Wamien), Christus und der reiche Jüngling (in Düsseldorf), Die Jünger von Emmaus, Die Auferweckung des Lazarus, Die Auferweckung des Jairo Tochterlein u. s. w.

Sieher gehören auch die Fresken, womit Gebhardt das ehemalige Kloster zu Lokum in Hannover (jetzt Predigerseminar) geschmückt hat und die unter dem Einfluß einer vorher unternommenen Reise nach Italien entstanden sind.

Außer diesen biblischen Bildern hat Gebhardt noch eine Reihe lebensvoller Schilderungen aus der Reformationszeit geschaffen. Eines der schönsten dieser Bilder — ein Reformator, der begeistertungsvoll, wie auf eine höhere Eingebung wartend, von dem Manuskripte aufblickt, an welchem er arbeitet, während sein erblühtendes Weib über seine Schulter lehnt, befindet sich in der Gemäldesammlung unseres Museums (im südwestlichen Eckzimmer des Obergeschosses.) Guido.

Vereine und Versammlungen.

Bölig. Am 9. Juni fand im Gasthof zum Kelter eine öffentliche Volksversammlung statt, die von 150 Personen besucht war. Genosse Konrad Hänlich referierte und forderte die Anwesenden auf, am 16. Juni dem Kandidaten Friedrich Geyer die Stimme zu geben.

In der am 5. Juni stattgefundenen Volksversammlung hielt Genosse Manfred Wittich einen längeren, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Die Stärke des Gegners beruhe in der Dummheit des Volkes. Die Unwissenheit zu beseitigen, sei unsere Aufgabe.

Die sozialistische Partei unterrichte ihre Wähler oft, die anderen Parteien brauchen die Wähler nur zur Wahl. Das bishen Sozialreform gehe in die Brüche, weil es Geld kostet. Der Arbeiter sei ein untreier Mann. Es gilt deshalb, abzurechnen mit den herrschenden Parteien und freisinnige und aufgeklärte Leute zu wählen, denn: Mancher Reichstagskandidat — Enttäuscht sein Publikum — Im Wahlkreis wird er aufgestellt — Im Reichstag fällt er um. Die Zahl unserer Leute müsse noch ganz anders wachsen. Vor Überraschungen gilt es auf der Hut zu sein, denn „Böhsch“ ist Trumpf. Jetzt haben die Junker das Hest in Händen und Minister geben und kommen wie die Schwalben. Wenn diese Wirkschaft gefalle, der wähle, wen er wolle, wenn sie nicht gefalle, der wähle einen Sozialdemokraten. In einer Resolution sprach sich die von über 300 Personen besuchte Versammlung für die Wahl des Genossen Geyer aus.

Waltersdorf. Eine von gegen 300 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung fand am 8. Juni hier statt. Die Versammlung referierte zu Gunsten des sozialdemokratischen Kandidaten Friedrich Geyer. Der Vorsitzende gab bekannt, daß, wer gewillt ist, am Wahltag sich zur Verfügung zu stellen, sich bei den Genossen D. Meister und Bernhard Raue melden möge.

Abgrenzung der Wahlbezirke.

12. Wahlkreis (Alt-Leipzig).

Bezirk	Straßen	Wahllokal
1.	Burgstraße, Peterskirchhof, Petersstr., Breuerhäuser, Schloßgasse, Schulstraße, Sporerhäuser, Thomaskirchhof.	Restaurant Kiting u. Helbig, Schloßgasse 22/24.
2.	Augustusplatz, Barfußgäßchen, An der 1. Bürgerschule, Gewandgäßchen, Grünm. Str., Klostergasse, Kupfergäßchen, Magazingasse, Markt, Raschmarkt, Neumarkt, Salzgäßchen, Schillerstraße, Thomaskirchhof, Unversitätsstr.	I. höhere Bürgerschule, Ander I. Bürgerschule.
3.	Große Fleischergasse, Kleine Fleischergasse, Hainstraße, Matthäikirchhof	Fortbildungsschule für Mädchen, Thomaskirchhof.
4.	Fleischergasse, Katharinenstraße, Löhrsplatz, Löhrstr., Vorhängerstr., Plauenischer Platz, Plauenische Str., Schulplatz, Theatergasse, Theaterplatz, Töpferplatz, Töpferstraße	II. höhere Bürgerschule, Schulplatz.
5.	Goethestr., Goldhaubengäßchen, Halleische Straße, Nikolaikirchhof, Nikolaistr., Parkstr., Ritterstr., Schuhmachergäßchen	Stadtverordnetenversammlungssaal, Raschmarkt
6.	Böttcherhäuser, Brühl, Reichstraße	Stadtverordnetenversammlungssaal, Raschmarkt Neue Handelsbörse, am Böttcherplatz.
7.	Blücherplatz, Blücherstr. 1 b. m. 48 u. 2 b. m. 16, Gerberstr., Lohmühlengasse	Realschule, Nordstr. 37, Eingang links.
8.	Eberhardstr., Reilstr., Neuhäuser Löhrstr., Nordstr. 1 b. m. 35 u. 2 b. m. 30, Packhofstr., Parthenstr., Uferstr.	II. Bürgerschule, Löhrstraße 2.
9.	Humboldtstraße, Pfaffenborner Straße, Böllnerstraße	4. Bezirksschule, Nordstr. 2/4, Eing. f. Mädch.
10.	Entwicklungsstr., Gneisenaustr., Nordstraße 37 b. m. 57 u. 32 b. m. 66, Nordplatz, Nordstraße	Realschule, Nordstr. 37, Eingang rechts.
11.	Berliner Str., Entwicklungsstr. Weg II, III (Lagerplätze), Nagelschtr., Wölfeiner Weg, Wittenberger Straße	4. Bezirksschule, Nordstraße 2/4, Eingang für Mädchen.
12.	Blumenstr. 1 b. m. 15, 2 b. m. 24, Blücherstr. von 45 an ungerade Nr., von 18 an gerade Nr., Delitzscher Str. 1 b. m. 21 ungerade Nr., 2 b. m. 16 gerade Nr., Erlenstr., Am Exerzierplatz, Wohlstr., Neuhäuser Halleische Str. 2 b. m. 18 gerade Nr., Wehlerstr., Nordplatz, Theresienstr.	Stabliß. Wintergarten, Wintergartenstr. 3/5. Restaurant Thiemelche Brauerei, Tauchaer Straße 25.
13.	Bahnhofgasse, Bahnhofsstr., Georgenstraße, Schützenstr., Wintergartenstr.	Restaurant Goldene Säge, Dresdener Straße 19.
14.	Friedrich Wst-Str., Mittelstr., Tauchaer Straße, Neuhäuser Tauchaer Straße 1 bis mit 11 ungerade Nummern	VII. Bürgerschule, Täubchenweg 2.
15.	Karlstr., Gartenstr., Marienstr., Quersstraße, Neuhäuser Straße	VII. Bürgerschule, Täubchenweg 2.
16.	Germans Garten, Dörrerstr., Felixstr., Gellerstr., Grimmaischer Steinweg, Johannispfad, Poststr., Salomonstr.	III. Bürgerschule, Johannispfad 6/7.
17.	Egelstr., Kreuzstr. 1 bis mit 27 ungerade Nr., 2 bis mit 34 gerade Nr., Lange Straße, Marienplatz, An der Milchinsel, Kanische Gasse 1 bis mit 3 ungerade Nr., 2 bis mit 6 gerade Nr.	Restaurant Goldene Säge, Dresdener Straße 19.
18.	Blumengasse, Dresdener Str., Inselstr., kurze Straße, Nebensteingasse, Täubchenweg 1 bis mit 15 u. 2 bis mit 4	VII. Bürgerschule, Täubchenweg 2.
19.	Antonstraße, Dolsstraße, Gerichtsweg, Hospitalstr., Vor dem Hospitalthore, Im Johannisthale, Johannispfad, Platostraße	VII. Bürgerschule, Täubchenweg 2.
20.	Königsstraße, Lindenstr., Nürnberger Straße, Hofstraße	1. Bezirksschule, Glockenstraße 6.
21.	Bauhofstraße, Seeburgstraße, Thalstr., Ulrichgasse	1. Bezirksschule, Glockenstraße 6.
22.	Glockenstr., Sternwartenstr., Webergasse	1. Bezirksschule, Glockenstraße 6.
23.	Friedrichsstr., Johanniallee von Nr. 19—25 und Nr. 24—30, Liebigstr., Unnestraße, Stephanstraße	1. Bezirksschule, Glockenstraße 6.
24.	Bayerische Platz, Karolinenstr., Döfener Weg, Kohlenstr., Windmühlengasse	Hotel Stadt Nürnberg, Bayerische Str. 8.
25.	Brüderstraße, Jabonowskystr., Königspfad, Kurprinzstr., Lepelstr., Hofplatz	Stabliß. Panorama, am Hofplatz.
26.	Markthallenstraße, Turnerstr., Windmühlengasse	Coburger Hof, Windmühlengasse 9/11.
27.	Emilienstraße, Gärtelstr., Kramerstr., Münggasse, Peterssteinweg	Schleiers Restaurant, Kramerstraße 3.
28.	Beethovenstr., Kleine Burggasse, Karl Tauchnitz-Straße, Grassstr., Hartortstr., Mühlgasse, Obstmarkt, Wächterstraße, Wilhelm Seyffertstr.	Stadthaus, Obstmarkt 3, Zimmer 111.
29.	Ferdinand Rhode-Straße, Floßplatz, Fürstenstraße, Hauptstr., Lampestr., Wogartstr., Pfeilschützstr., Rennbahnweg, Rennplatz, Robert Schumannstr., Scheibenhöfchen, Schwägrichenstraße, Simonsstraße	III. höhere Bürgerschule, Pfeilschützstr. 107 D.
30.	Albertstr., Schletterplatz, Schletterstr.	V. Bürgerschule, Schletterstraße 10.
31.	Dufourstraße, Zeyer Straße	Restaurant Vereinstierbrauerei Zeyh-Str. 36.
32.	Hohe Straße	3. Bezirksschule, Hohe Straße.
33.	Sibonienstraße	Realschule, Sibonienstraße 50.
34.	Bayerische Straße Nr. 1—17 u. 2—28, Sophienplatz, Sophienstraße	Realtour. Carolatheater, Sophienstraße 17/19.
35.	Braustraße, Lühnerstr., Mahlmannstr., Schleußiger Weg	6. Bezirksschule für Knaben, Moltkestr. 55.
36.	Körnerplatz, Körnerstraße	6. Bezirksschule, Moltkestr. 55.
37.	Bayerische Straße von 19 bis Schluß u. von 30 bis Schluß, Lühner Str.	VI. Bürgerschule, Arndtstraße 60.
38.	Brandoorwerkstraße	Restaurant Carolabad, Dufourstraße 14.
39.	Kaiser Wilhelm-Straße, Kochstraße	Schantwirtschaft Turnhalle, Moltkestraße 17.
40.	Kronprinzstraße, Schentendorffstraße	6. Bezirksschule für Knaben, Moltkestr. 55.
41.	Arndtstraße, Süßplatz	6. Bezirksschule, Moltkestraße 55.
42.	Moltkestraße	6. Bezirksschule f. Knaben, Moltkestraße 55.
43.	Süßstr. 1 bis 83, 2 bis 78	8. Bezirksschule, Scharnhorststraße Kat. 41 D.
44.	Eisenstr. 1 bis 67 b, 2 bis 52	V. Bürgerschule, Schletterstraße 10, Eingang für Mädchen.
45.	Altenburger Str., An d. Andreasikirche, Eisenstr. von 54 ab gerade, von 69 ab ungerade Nr., Fichtestr., Garbenbergstr., Kantstr., Kaiserin Augustastr., Scharnhorststr., Steinstr.	8. Bezirksschule, Scharnhorststraße Kat. 41 D.

Bezirk	Straßen	Wahllokal
46.	Christianstraße, Sebanstr., Waldstr., Wettiner Straße	5. Bezirksschule, Elsäffer Straße 1/3.
47.	Auenstr., An der alten Elster, Elsäffer Straße, Fregestr., Funkenburgstr., König Johann-Str., Uloastr.	5. Bezirksschule, Elsäffer Straße 1/3.
48.	Frankfurter Str., Gustav Adolf-Str., Leibnizstraße	2. Bezirksschule, Lessingstraße 23/27.
49.	Färberstr., Jakobstr., Ranstädter Steinweg, Im Rosenthal, Stargwiese, Stadt Kläranlage, Rosenthalgasse, Am Rosenthalthor	Realschule, Böllnerstraße 3.
50.	Gottschewstr., Lessingstr., Raumbörcher, Pontatowskystr., Thomasturstr.	2. Bezirksschule, Lessingstraße 23/27.
51.	Eilsterstraße, Promenadenstraße	Etablißement „Sausouci“, Eilsterstr. 12.
52.	Alter Amtshof, Centralstr., Dorotheenplatz, Dorotheenstr., Moritzstr., An der Pleiße, Rudolfsstr., Zimmerstr.	Fortbildungsschule für Mädchen, Thomaskirchhof 24.
53.	Alexanderstr., Erdmannstr., Seitenstr.	Katholische Bürgerschule Alexanderstr. 35/37.
54.	Quaisstraße, Weststraße	Katholische Bürgerschule Alexanderstr. 35/37.
55.	Kolonnenstraße, Mendelssohnstraße, Schreiberhäuser, Schreiberstr., Wiefenstraße	IV. Bürgerschule, Hauptmannstraße 8.
56.	Ausstellungspfad, Bismarckstr., Hauptmannstraße, Hüllerstr., Johannapark, König Albert-Allee, Sebast. Bach-Str.	IV. Bürgerschule, Hauptmannstraße 8.
57.	Davidstr., Marchenerstr., Moschelesstr., Plagwitzer Straße	Thomaskirchhof, Schreiberstraße 9.

13. Wahlkreis (Leipzig-Land).

Bezirk	Straßen	Wahllokal
Leipzig-Anger-Crottendorf:		
1.	Weißenburgerstraße, Wörthstraße, Zweinamendorfer Straße exkl. 104 c	Alte Garten, Rudolfsstraße 1.
2.	Marlinstr., Mebeckerstr., Rudolfsstr., Stöttericher Weg, Wilhelmstraße	11. Bezirksschule, Martinstraße 7.
3.	Karlstraße, Eichhornstraße, Felixstraße	11. Bezirksschule, Martinstraße 7.
4.	Bernhardtstr., Grüne Gasse, Kothbachstraße, Webekestraße	Rest. M. Ruden-garten, Hauptstr. 2.
5.	Crottendorfer Straße, Feldweg, Gartenstr., Hauptstr., Kothgartenstr., Sellenhäuser Str., Stöttericher Weg, Stinger Straße, Täubchenweg 87, Würzener Straße 2—18	Rest. Drei Mähren, Hauptstraße 7.
Leipzig-Connewitz:		
1.	Brandstr., Marienstr., Mathildenstr., Mittelstraße, Mühlgasse, Neuborngasse, Philippstraße, Schulstr., Zeltstr., Waldstraße	Etablißement Friedrichshallen, Brandstraße 11.
2.	Friedrichstr., Hermannstr., Leipziger Straße, Leopoldstraße, Schillerstraße	27. Bezirksschule, Schillerstraße 8.
3.	Bornaische Straße, Neuhäuser Eisenstraße, Kaiserin Augusta-Straße südliche Seite, Kochstraße von 54 bis Schluß und von 57 bis Schluß, Pfeiffingerstr., Quersstr., Siedlerstr., Süßstr. von 80 bis Schluß und von 85 bis Schluß, Waisenhausstr., Webekestraße	27. Bezirksschule, Schillerstraße 8.
4.	Bahnwärterhäuser, Coburger Chauffee, Eisenbahnstr., Königstr., Lange Str., Lühner Straße, Probstfelder Straße	Winters Kaffee-garten, Leipziger Straße 55.
Leipzig-Entwisch:		
1.	Delitzscher Straße gerade Nr. von 18 ab, ungerade Nr. von 23 ab, Dübener Str., Fabrikstr., Friedhofstr., Hauptstr., Markt, Mochauer Straße, Schulstraße	10. Bezirksschule, Delitzscher Str. 110.
2.	Albertstr., Braustr., Gartenstr., Quersstr., Schönefelder Str., Seitengasse, Weststr., Wiefenstr., Wittenberger Straße	Rathaus, Markt.
3.	Kaybachstraße, Marienstr., Oststraße, Turnerstraße	Restaur. „Reichshallen“, Lindenstraße 1.
4.	Blumenstraße 17—27 und 28—38, Kanalstraße, Carolastr., Gelbstraße, Neuhäuser Halleische Straße, Kirchweg, Lindenstraße, Böhschauer Straße, Straßburger Straße, Theresienstraße	Ohmesches Restaurant, Delitzscher Straße 42.
Leipzig-Gohlis:		
1.	Albertstr., Augustenstr., Benediktstr., Bleicherstr., Böhmestr., Neuhäuser Halleische Str. 1—91 und 28—92, Kirchweg, Wilhelmstr.	XI. Bürgerschule, Neuhäuser Halleische Straße 48.
2.	Blumenstr. 29—81 und 40—112, Karlstr., Feldstraße, Marienstr., Stillsstraße	20. Bezirksschule, Blumenstr. 67.
3.	Blumenstraße 83—99 und 114—128, Eisenbahnstr., Friedhofsweg, Lindenthaler Str., Lindenthaler Chauffee, Rothinger Straße, Magdeburger Str., Meier Str., St. Privatstraße, Straßburger Str., Tauchaer Weg, Wierels-Weg	20. Bezirksschule, Blumenstr. 67.
4.	Dorotheenstr., Neuhäuser Halleische Straße 93—167 b, Johann-Georg-Str., Schachstr.	21. Bezirksschule, Breitenfelder Straße 19/21.
5.	Braustraße, Breitenfelder Str., Luisenstr., Sebanstr., Turnerstr., Waldstr., Wettinerstraße, Weidnerstraße, Wiefenstr.	Restaurant „Weinstraube“, Mäckerische Straße 85.
6.	Georgstraße, Untere Georgstraße, Lange Straße, Mäckerische Straße	21. Bezirksschule, Breitenfelder Str. 19/21.
7.	Antonstr., Berggäßchen, Bismarckstr., Bötscherstraße, Bräuerstr., Döllnitzer Straße, Gartenstr., Hauptstr., Kirchplatz, Leipziger Straße, Lindenstr., Mittelstr., Boetenweg, Richterstr., Rosenthalstr., Schillerstraße, Schneidestr., Seitenstr., Teichstr., Ulrichstr.	früh. Gemeinbeamt, Kirchplatz 1.
Leipzig-Kleinmünchen:		
1.	Albertstr., Karasstr., Gustav Adolf-Straße, Klingenstr., Lindburger Str., Marktfeldstraße, Neue Straße, Rudolfsstr., Siemensstraße, Wachsmuthstraße	25. Bezirksschule, Plagwitzer Str. 18 und Gustav Adolf-Str. 6/8.
2.	Antonienstr., Bahnhofstr., Gießerstr. 123 B, 186, 187, 188, C, Uferstr., Neuer Friedhof, Ost. B. 21, Plagw. Str., Schönauer Weg	25. Bezirksschule, Plagwitzer Str. 18 und Gustav Adolf-Str. 6/8.
3.	Alte Straße, Elisabeth-Allee von 47 bis Schluß und von 54 bis Schluß, Cylhaer Straße, Gerhardtstr., Hauptstr., Hermannstraße, Herrschajil. Anbau, Jahnstr. von 25 bis 29, Kirchdamm, Knauthainer Str., Nonnenstr. von 29 bis Schluß und von 50 bis Schluß, Schleußiger Weg, Schloßweg, Schulstraße, Wirtschaftsweg (Kaufener Weg), Luisenplatz Kleinmünchen	Restaur. Terrasse, Hauptstr. 81.
Leipzig-Lindenan:		
1.	Gellertplatz, Gochstraße, Merseburger Str., Uhländstraße	23. Bezirksschule, Schillerstraße 8.

Bezirk	Straßen	Wahllokal
2.	Augustenstr., Frickestr., Georgsplatz, Georgstraße, Gumborfer Straße, Hellmuthstr., Leubacher Straße, Ottostraße, Quedstraße, Tauchnitzstraße, Weststraße	28. Bezirksschule, Schillerstraße 8.
3.	Marienstraße, Teichstraße, Wettinerstraße	12. Bürgerschule, Demmeringstr. 31/33.
4.	Apostelstraße, Demmeringstraße, Erdmannstraße, Lutherstr., Waldstraße	12. Bürgerschule, Demmeringstr. 31/33.
5.	Hartortstr., Kirchstr., Mittelstr., Rabenerstraße, Kothstraße	Rest. Zum deutschen Haus, Markt 29.
6.	Angerstraße, Gölzstraße, Leipziger Straße, Lindenstraße, Luppenstraße, Marktstraße, Oststraße, Philippstraße	Gasthaus Zu den drei Linden, Lindenstraße 28.
7.	Gemeindeamtsstraße, Lühner Straße 1 bis mit 119 und 2 bis mit 136, Marktstraße, Quersstraße	Gastwirtschaft von Schmidt, Ecke GutsMuths- und Lühner Straße.
8.	Bernhardtstraße 1 bis mit 16, Elisabeth-Allee 1 bis 7 und 2, Felsenkellerstraße 2 bis mit 16, Gartenstraße, Hohe Straße, Josephstraße, Kurze Straße, Sophienstr., Hochherliche Straße	22. Bezirksschule, Merseb. Str. 58.
9.	GutsMuthsstraße, Hermannstraße	22. Bezirksschule, Merseb. Str. 58.
10.	Aurelienstraße, Bismarckstraße, Kaiser Wilhelm-Straße, Rudolfsstraße	22. Bezirksschule, Merseb. Str. 58.
11.	Am Kanal, Karl Heine-Straße von Nr. 40 bis 108 u. 113, Karlstr., Elfenbahnstr., Friedrich August-Straße, Gießerstraße, Lühner Straße von Nr. 121 bis 125 und von Nr. 138 bis Kat. Nr. 8, Quaisstraße, Thüringer Straße	Wegels Restaurant, Gesellschaftshalle, Karl Heine-Str.
Leipzig-Röhmig:		
	Bornaische Straße, Dorffstraße, Feldstraße, Kirchplatz, Seitenstraße, Waldstraße, Halte-stelle Connewitz b. Kgl. St.-Eisenb.	28. Bezirksschule, Born. Str. 36.
Leipzig-Neurendlich:		
	Albertstr., Dorotheenstr. 1 bis 17 und 2 bis 25, Mühlstr. 2 bis 20, Reichenhainer Str. 29—49, Stöttericher Str. 1—19 u. 2—14	12. Bezirksschule, Kirchplatz.
Leipzig-Neuschönefeld:		
1.	Eisenbahnstraße 6 bis 82, Gustav Hartortstraße 1 bis 7 und 2 bis 10, Melanchthonsstraße 1 bis 5, Philippstr., Rudolfsstr.	17. Bezirksschule, Rudolfsstr. 6/7.
2.	Karasstraße, Georgstr., Heinrichstr., Robert 1 bis 18, Neuhäuser Straße, Schulstraße 1 bis 35 und 2 bis 6	17. Bezirksschule, Rudolfsstr. 6/7.
3.	Karlstraße, Konradstraße 1 bis 88, Friedrichstraße, Kirchstraße 51 bis 51	17. Bezirksschule, Rudolfsstr. 6/7.
Leipzig-Neufellerhausen:		
	Juliusstraße 2a u. b, Torgauer Straße 2 bis 38, Würzener Straße 19 bis 75 und 20 bis 70	Restaurant Colbitz, Würzener Str. 37.
Leipzig-Neustadt:		
1.	Bussestraße, Eintrachtstr., Eisenbahnstraße 1 bis 79, Hauptstraße, Neuhäuser Tauchaer Straße 28 bis 31 und Nr. 16	18. Bezirksschule, Alleestraße 12.
2.	Hedwigstr., Ludwigstr. 1 bis 70 und 2 bis 68	18. Bezirksschule, Alleestraße 12.
3.	Kirchstr. 83—101, Lutherpl., Mariannenstr.	Gasthof Neustadt, Kirchstraße 99.
4.	Alleestr. 1—35, Markt 1—7, Marktstr. 1—44	18. Bezirksschule, Alleestraße 12.
Leipzig-Plagwitz:		
1.	Karl Heine-Str. 1—111, 2—38, Elisabeth-Allee 9—45, 4—52, Gartenstr., Hochstr.	24. Bezirksschule, Kanalstraße 6.
2.	Alte Straße, Erdmannstr., Ernst Mey-Str., Forststraße, Fröschstraße, Giesestraße, Moltkestraße, Nonnenstr. 1 bis 27, 2 bis 48	Rathaus, Alte Str.
3.	Kanalstraße, Friedhofstraße, Schmiedestr., Weichenfelder Straße	24. Bezirksschule, Kanalstraße 6.
4.	Friedrichstraße, Merseburger Straße 1 bis 25, 2 bis 33, Biegestraße, Zimmerstraße	13. Bürgerschule, Elisabeth-Allee.
5.	Braustraße, Eduardstraße, Eisenbahnstraße, Gießerstraße 11 bis 13 und 12 bis 80, Jahnstraße 31 bis 79 und 24 bis 70, Mühlengasse, Salzstraße, Thüringer Str.	13. Bürgerschule, Elisabeth-Allee 20/22.
Leipzig-Rudolfs:		
1.	Konstantinstraße, Eisenbahnstraße 2 und 4, Kreuzstraße, Gustav Hartort-Str. 9 bis 11, Lutherstraße, Melanchthonsstr. 2 bis 6, Kanische Gasse 5 u. 8 bis 14, Neuhäuser Tauchaer Straße 13 bis 21 u. 2 bis 14	9. Bezirksschule, Rathhausstr. 29.
2.	Kreuzstraße 29 bis 51, 36 bis 56, Ruden-gartenstraße 1 bis 26, Leipziger Straße 1 bis 32, Seidelstraße 1 bis 24	9. Bezirksschule, Rathhausstr. 29.
3.	Eisenstraße 2 bis 16, Kothgartenstr., Margaretenstraße, Robert 2 bis 26	8. Bürgerschule, Marschallstr. 2.
4.	Comeniusstraße, Gemeindefstraße, Marschallstraße, Rathhausstraße	8. Bürgerschule, Marschallstr. 2.
5.	Bergstraße von 1 bis 27 und 2 bis 20, Chauffeestraße, Kronprinzstraße, Alleestr., Obere Mäckerische Straße, Schwarzenbergstr.	2. Realschule, Kothgartenstr. 50.
6.	Feldstr., Heinrichstr., Kapellenstr., Luisenstr., Wurz. Str. 1—18, Zweinamnd. Str. 104 C	Etablißement Schloß-keller, Chauffee-str. 84.
7.	Augustenstr. 1 bis 14, Breittopfstr. 1 bis 3, GutsMuthstraße 4 bis 8, Fröschstr. 1 bis 15, Weg 3—15, Wöschstr., Guttenbergstr. 1 bis 11, Verthesstr., Täubchenw. 17—85, 6—90	14. Bezirksschule, Heinrichstr. 23 a und b.
8.	Charlottenstraße, Eichhornstraße, Untere Mäckerische Straße, Kothstraße, Siegmundstraße, Teife Straße, Wallwitzstraße	14. Bezirksschule, Heinrichstr. 23 a und b.
9.	Drommestraße, Eilenburger Str., Frickestr., Friedrich August-Str., Johann-Allee 1 bis 17, 2 bis 23, Josephenstr., Obere Mäckerische Straße, Schwarzenbergstr.	9. Bürgerschule, Oststraße 27/29, Mädchen-Abteil.
10.	Dorotheenstr. 23 bis 80, Hohenzollernstr., Hospitalstr. 18 bis 27, Mühlstr. 1—19 und 22 bis 42, Erb.-Kat. 102 a, 102 b, 102 c, Erb.-Kat. 102 d, 102 e, Oststr., Plagmannstr., Reichen. Str. 17—27, Stiftsstr.	9. Bürgerschule, Oststraße 27/29, Knabenfügel.
11.	Albertstraße 1—12, Carolastr. 2—14, Mebeckerstraße 1—47, 2—56, Stöttericher Str. 27—45, Stöttericher Weg 6, Viktorias-tr. 1—15, Wilhelmstraße 7—20	9. Bürgerschule, Oststraße 27/29, Knabenfügel.
Leipzig-Schleußig:		
1.	Blümenstraße, Dammstr., Jahnstr. 1—23, Deckerstr., Bistoriusstr., Bauhinstraße, Probststraße, Kothplatzstraße, Ködelstraße, Schnorrstraße, Seumestraße	26. Bezirksschule, Kömmerichstr. 55.
2.	Kömmersstraße	26. Bezirksschule, Kömmerichstr. 55.
Leipzig-Sellerhausen:		
1.	Dorffstraße, Kirchstraße, Stinger Weg, Würzener Straße, gerade Nr. von 72 ab, ungerade Nr. von 77 ab	15. Bezirksschule, Wurz. Str. 135.
2.	Annenstraße, Bauhmannstraße, Eisenbahnstraße, ungerade Nr. 125—189, gerade Nr. 142—160, Paulinenstraße, Schützenhausstraße	15. Bezirksschule, Wurz. Str. 135.
3.	Gölzstraße, Gartenstr., Grenzstr., Jakobstr., Torgauer Straße von Nr. 40 ab	Schützenhaus, Eisenbahnstr. 129.

Vom Parteihaushalt.

Bei dem Unterzeichneten sind im Monat Mai folgende Parteibeiträge eingegangen: Augsburg U. d. G. U. i. St. 20. —. Altona, Maurer 5. —. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 4. Kr. (Osten) 1000. —. 4. Kreis (Süd-Osten) 1000. —. 6. Kreis: Rosenthaler Vorstadt 1000. —. 6. Kreis: Schönhauser Vorstadt 700. —. Berlin, diverse Beiträge: 814.55. Buzlehn, v. d. Alten d. Weber 5. —. Bern, L. P. 50. —. Bamberg, Jäcklein Hofbach 5. —. Bernburg 10. —. Barth, von den Tabakarbeitern 7.55. Coburg, vom Vertrauensmann 15. —. Calau, rote Hochzeit 3. —. Dresden, Nummer 0.50. Dithmarschen, v. B. aus D. 20. —. Dresden, für volkreues Wirken 5. —. Dortmund, Fr. 10. —. Durchschlag, von Genossen 41. —. Falkenberg (Oberschl.) 8. —. Frankenhäuser a. R. 10. —. Freiburg i. B., zum Wahlfonds 25. —. Freiburg i. B., von badischen Genossen 10. —. Gelsenkirchen, Buchbinder D. G. 3. —. Grünberg-Freistadt, auf Sammelliste Nr. 4 4.30. Greiz, Wahlkr. Neuh. a. L. 50. —. Gießen E. R. 10. —. Hamburg, Getränkeüberschuß vom Neubau Hofst. D'Swaldkai, zwei Raten 99. —. Halbe, äußerste Ecke des Teikower Wahlkreises 18.50. Höchst a. M., v. Genossen 3.50. Hastedt, v. Genossen 20. —. Harburg a. E., Ueberchuß vom Bierkonsum der Lederfabrik E. P. 28.80. Hamburg, im Echo quittiert 134.55. Hamburg 2. Kr. 1. Distrikt 30. —. Harburg, 17. hannövr. Wahlkreis 300. —. Hamburg, zwei sozialdemokratisch gesinnte Staatsbeamte 40. —. Hamburg, E. F. S. 20. —. Königsberg, R. W. 20. —. London, 3. Wahlfonds 204. —. München, Wahlkreise 5. —. Mann im Mond 3400. —. Marburg, ein Einsamer 10. —. München, durch die Redaktion des Südd. Postillon für den Wahlfonds 25. —. Neudamm, Antiken bei der Kaiserin 11. —. Oberschlesischer Genosse 5. —. Ottenen, durch Poulfen 10. Räte 10. —. Othen (Schweiz), Stillvergünst 50. —. Paris, von Genossen 320. —. Plauen i. B., von den 3 Garten 6. —. Pforzheim 10. —. Paris, von Genossen 120. —. Rudolfsstadt, Wlangold 1. —. Straßburg i. E. 10. —. Stuttgart G. U. 10. —. Saarabien, a. d. Königreich Stumm 10. —. Sande, Unverbroffen, Eintacht 10. —. Zürich, in der Schweiz für die Wahl der deutschen Genossen gesammelt zwei Raten 802.50. Würtemberg 50. —. Warnemünde, am Ostseestrande 40. —. Berlin, 8. Juni 1898.

Für den Parteivorstand: U. Verisch, Kapbachstr. 9, I.

Gerichtssaal.

R.-G.-K. Leipzig, 10. Juni.

Wann ist ein Coupé ein öffentlicher Ort? Durch die Maschen des Gesetzes geschlüpft ist der Kriminalkommissar Wilhelm Maas, der vom Landgericht Potsdam am 6. April wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Freigestellt ist, daß er in einem Coupé 2. Klasse eine Dame (Kellnerin) thätlich belästigt hat. Die Dame vermutete, da sie sich im Halbschlummer befand, es sei ein Taschendieb, der sie berührt habe. Der als Zeuge vernommene Regierungsbaumeister M., der als Unbeteiligter den Vorgang beobachtete, hat die Handlung des Angeklagten als eine unbillige aufgefaßt und Aergernis daran genommen. Ihm ist vom Gericht voller Glaube geschenkt worden. Das Thatbestandsmoment der Öffentlichkeit sah das Gericht ebenfalls als gegeben. Der Angeklagte hatte Revision eingelegt, die heute vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung kam. Er behauptete, er habe damals geschlafen und könne deshalb nicht den Dolus gehabt haben, der zur Bestrafung erforderlich sei. Weiter fehle das Merkmal der Öffentlichkeit, da ein geschlossenes Coupé eines in der Fahrt begriffenen Zuges nicht unbeschränkt vielen Personen zugänglich sei.

Der Reichsanwalt suchte das Urteil als nicht auf Rechtsirrtum beruhend hinzustellen. Ein Eisenbahnzug sei an und für sich öffentlich. Dem Coupé werde dadurch, daß es geschlossen wird, nicht ohne weiteres die Eigenschaft der Öffentlichkeit entzogen, da der Schaffner auch während der Fahrt hineinsehen könne. Ein nicht öffentlicher Ort sei ein Coupé, wie ein früheres Urteil richtig sage, nur dann, wenn ein inneres Band wechselseitiger Beziehung die Fahrgäste verknüpfe. Das Reichsgericht erkannte jedoch entgegen dem Antrage des Reichsanwalts auf Aufhebung des Urteils und sprach den Angeklagten kostenlos frei. Die inkriminierte Handlung könne als eine öffentliche nicht angesehen werden, da sie in einem geschlossenen Coupé eines fahrenden Zuges begangen worden sei.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Vom westindischen Kriegsschauplatz. Newyork, 13. Juni. Eine Drahtmeldung von dem Depeschensboot der Vereinigten Presse Dauntless auf der Höhe von Guantanamo meldet: die amerikanischen Truppen haben von Sonnabend nachmittag bis Sonntag abend eine Reihe von scharfen Angriffen der Spanier bestanden. Die amerikanischen Soldaten machten nach drei Seiten Front und umschlossen ihr

Lager. Die Spanier nahmen für einige Zeit Deckung im Walde, von wo aus sie die Amerikaner beschossen. Ein armeres Boot von der Marblehead mit einem Geschütze am Vorderende bestrich mit seinem Feuer die Stellung der Spanier. Ein sehr heftiger Angriff der Spanier erfolgte kurz nach Mitternacht auf den südwestlichen Abhang, jedoch wurden die Spanier durch Gewehrfeuer zurückgeworfen. Die Spanier ermunten die Angriffe noch mehrmals während der Nacht, jedoch ohne Erfolg. Die Amerikaner rühmen die von den Spaniern bewiesene Tapferkeit. Von der Marblehead wurden Verstärkungen gelandet.

Der amerikanische Kreuzer San Francisco ist heute früh infolge dichten Nebels bei Highland Light (Massachusetts) gestrandet. Das Schiff sieht nur wenig fest, und man glaubt, daß es bei höherem Wasserstande unbeschädigt weiterfahren können wird.

Eine Depesche aus Caimanera meldet, Oberst Huntinton habe jetzt beschossen, die Stellung, die die Amerikaner zuerst besetzt hatten, um dort ein Lager zu errichten, wieder aufzugeben, da Verstärkungen nicht eingetroffen wären und es bekannt sei, daß größere spanische Truppenmassen sich in der Nähe befinden. Das Feldlager sei daher an den Abhang des Hügel, in die Nähe des Hafens, verlegt worden, wo es von den Kriegsschiffen geschützt werde, während die amerikanischen Marineoffiziere noch die Schützengräben und Batterien auf den Höhen selbst besetzt halten.

Der Kreuzer San Francisco ist, ohne Beschädigungen erlitten zu haben, wieder flott geworden.

Das Marine-Departement erfährt aus guter, wenngleich nicht amtlicher Quelle, es habe sich herausgestellt, daß sich das Geschwader Cambras in Cadix in einem Zustande befinde, der ihm nicht gestatte, in See zu gehen. Das Kriegs-Departement teilte heute früh mit, eine Expedition, die mit Ausnahme einiger freiwilliger Abteilungen ganz aus regulären Truppen bestehe, habe Key-West verlassen. Die Expedition umfasse Infanterie, Kavallerie und führe auch in ihren Batterien leichte und schwere Artillerie für den Belagerungsdienst mit sich.

Nach einem Telegramm aus San Francisco sind im Lager des General-Majors Merritt die Mägen in leichter Form aufgetreten; täglich erkrankten 8 bis 9 Mann. Bisher sind 50 Erkrankungen festgestellt. Die Ärzte ergreifen energische Maßnahmen zur Unterdrückung der Krankheit.

Madrid, 13. Juni. In der Kammer teilte der Minister Capdepon bei der Beantwortung einer Interpellation mit, daß in dem letzten Kampfe bei Santiago ein spanisches Geschöß eine Kanone des amerikanischen Panzerschiffes Massachusetts demontiert habe, wobei die Amerikaner zahlreiche Tote und Verwundete hatten und schwere Beschädigungen erlitten. Drei amerikanische Schiffe seien ins Trockendock gefaßt worden.

Eine Depesche aus Havana meldet, die Insurgenten seien in verschiedenen Treffen geschlagen worden und hätten etwa 20 Tote verloren.

Die Briefbeförderung nach Cuba.

Nach einer Bekanntmachung der französischen Postverwaltung bietet sich zur Zeit auch für die französischen Postdampfer, die bisher allein eine Verbindung mit Cuba unterhielten, keine Möglichkeit mehr, Briefsendungen nach Cuba zu befördern. Die französische Postverwaltung wird daher die ihr zugehenden Sendungen nach Cuba so lange zurückhalten, bis die Umstände die Weiterbeförderung gestatten.

Deutschlands Stellung zum Krieg.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Der Frankf. Btg. wird aus London mitgeteilt, daß von Shanghai folgendes Telegramm eingelaufen sei: Es sind Anzeichen vorhanden, daß Deutschland über das Schicksal der Philippinen wache. Der Transport des Dampfers Darmstadt, der seiner Zeit mit Truppen über Klauschou abging, kam in Shanghai direkt von Manila an, wohin er sich auf telegraphische Order aus Singapore begab. Das Schlachtschiff Kaiser und der Kreuzer Augusta, die schon vor Nagasaki nach Manila abgefahren sind, sollen sensationelle Befehle haben, für den Fall, daß die Amerikaner Manila bombardieren. Prinz Heinrich läßt sich in Klauschou über alles, was mit der Manilafrage zusammenhängt, informieren.

Keine Friedensausichten.

Dem Berliner Tageblatt wird aus Washington unterm 12. Juni telegraphiert: Die Regierung erklärt, daß sie von den in Europa kolportierten Gerüchten über erfolgte Friedens-eröffnungen nichts wisse. Präsident Mac Kinley erklärte, Spanien werde es teuer bezahlen müssen, daß es vor dem Ausbruch des Krieges die ihm wiederholt gemachten Vorschläge in Bezug auf Cuba zurückgewiesen habe. Er fügte hinzu, daß von Friedensunterhandlungen nicht die Rede sein könne, so lange Cuba, Portorico und die Philippinen nicht erobert seien. Die Vereinigten Staaten würden aber auch einen etwaigen Friedensvorschlag auf der Basis der Abtretung der Philippinen keinesfalls annehmen.

Diese Mitteilungen stimmen mit den Berichten überein, die der Berichterstatter der Londoner Morning Post seinem Blatte aus Washington übermitteln hat.

Table with 2 columns: Straßen and Wahllokal. Lists various streets and their corresponding voting locations across different districts like Leipzig-Thonberg, Leipzig-Volkmarzdorf, Großschöcher-Windorf, Müdern, and Paunsdorf.

Marienbad Leipzig-Neuschönfeld Eisenbahnstrasse Nr. 66. Konradstrasse 25. Schwimmbassin 20°

Dampfbäder, russische, römisch-irische, Voll- und Teil-Dampfbäder, Einpackungen, Specialformen, anerkannt vort. Massage. Damenzelt von 1-4 Uhr nachm. Schwimmbassin, krySTALLklares Wasser, Damenzelt: Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2-1/2 Uhr nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von 1/9-11 Uhr vorm. Bienenbäder I. u. II. Klasse für Damen u. Herren zu jeder Tageszeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet. [8658]

Naethers Reform-Kinderwagen Mk. 14.-, Wagendenken 0.50, Wratragen 0.50, Stuhlwagen 7.50, Einfacher starker Wagen 7.50, Sportwagen 8.-, Umlegbare Kinderstühle 4.50, Einfache Kinderstühle 0.45, Trümpf-Stühle 2.50. Georg Popp

Barchent, roh u. gebleicht. Fabrikate der Leipziger Baumwollweberei. sowie alle anderen Baumwollartikel empfiehlt zu Fabrikpreisen Charlotte Kriegel Leipzig-Plagwitz, Weissenfeller Strasse 68.

Georg Schöbel Leipzig Reichsstr. 18-20. Schaufeln, Spaten, Spitz- u. Radehacken, Gartenrechen, Hobel und Hobeisen, Sägen, Stemmeisen, Wasserwaagen. Elektrische Klingeln - Thür- u. Fensterbeschläge, Drahtnägel - Fahrräder sowie alle Haus- u. Küchengeräte zu bekannt billigen Preisen. [4586]

Hauptlager Panorama, Rossplatz neben der Markthalle. Steter Eingang patentierter Neugebten in: Gummi-Waren zur Gesundheitspflege in bester Qualität bei Frau Auguste Graf allein noch Nikolaisstr. 4. Preisl. nur geg. Freicou. (20 Pf.) nicht postl.



Billigste Bezugsquelle! Verlaufe sämtliche Kinderwagen und Korbwaren selbst von Fachleuten zu anerkannt billigsten Preisen. Reform-Kinderwagen Mk. 13.-, Reisekörbe 2.75, Tragkörbe 2.50, Leiterwagen 3.-, Kinderkörbe 2.75. Gebrauchte Kinderwagen werden in eigener Werkstatt elegant vorgerichtet. [8112] Hauptgeschäft: Reudnitz, Senefelderstr. 1. Filiale: Sellahausen, Wurzenstrasse 59 Moritz Winkler.

Reichstagswähler!

Die National-Sozialen in Leipzig haben beschlossen, in den Wahlkreisen Leipzig-Stadt und Leipzig-Land eigene Kandidaturen aufzustellen, und zwar für Leipzig-Stadt den Schriftsteller

Max Lorenz,

für Leipzig-Land den Rechtsanwalt

Hermann Martin.

Wer sind wir und was wollen wir?

Wir sind national. Wir wollen unseres Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit. Darum sind wir für ein starkes Heer und für eine starke Flotte. Wir wollen einen festgefügten, äusseren und inneren Angelegenheiten gewachsenen deutschen Staat. Darum sind wir für die Monarchie. Wir wissen, dass die Macht unseres nationalen Staates Lebenskraft für jeden einzelnen deutschen Volksgenossen bedeutet. Wir wissen, dass eine starke Monarchie die beste Bundesgenossin der aufstrebenden Klassen ist. Darum erheben wir unsere nationalen Forderungen nicht bloss um der äusseren Politik des Deutschen Reiches, sondern ebenso um des inneren Fortschrittes unserer Volksgenossen willen. Die Sozialdemokratie steht allen Machtansprüchen des deutschen Volkes feindlich gegenüber. Sie ist gegen die Monarchie, sie will kein leistungsfähiges Heerwesen. Sie schädigt damit den deutschen Staat, sie schädigt ebenso die Lebensinteressen der aufwärts strebenden Volksmasse. Darum bekämpfen wir die Sozialdemokratie.

Wir sind sozial. Die innere Fortentwicklung unseres Volkes besteht in dem Emporsteigen immer weiterer Kreise zu bewusster Teilnahme an dem nationalen Leben. Deshalb sind wir für die Freiheit, die den unteren Schichten der Nation Raum zur Emporentwicklung gebe. Wir stehen heute vor der Gefahr, dass die Interessen der Großgrundbesitzer einen übermächtigen Einfluss auf die Gestaltung unserer inneren Entwicklung gewinnen. Die Politik der „Sammlung“, die heute verkündet wird, stellt nur eine neue Auflage des alten Kartells dar, dessen Sinn ist, die liberalen Kräfte zu unterdrücken und den deutschen Staat einer einseitig agrarischen Politik dienlich zu machen. Sie ist der emporkommenden Menge feindlich: sie schädigt damit das deutsche Volk. Sie öffnet die Grenze dem hereinströmenden slavischen Bevölkerung: sie gefährdet damit die Kraft des deutschen Staates. Sie will die Sozialdemokratie mit äusseren Zwangsmitteln bekämpfen, mit Einschränkung der Vereinsfreiheit und des Wahlrechtes. Sie steigert damit die revolutionäre Gefahr und hindert den Arbeiterstand an der Geltendmachung seiner praktischen gewerkschaftlichen Interessen. Wir bekämpfen darum die konservativ-nationalistische Politik der „Sammlung“. Wir sind für das allgemeine gleiche direkte geheime Wahlrecht. Wir sind für uneingeschränkte Koalitionsfreiheit. Wir sind für Freizügigkeit, Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit. Wir wollen eine innere Politik, welche die Macht des deutschen Volkes stärkt durch Hebung des Bauernstandes; durch Bauernkolonisation und genossenschaftliche Bindungen. Wir wollen dem lebensfähigen Handwerk und dem Kleinhandel durch Förderung ihres Kredit, ihrer berufsmässigen Ausbildung, ihres genossenschaftlichen Zusammenschlusses Kräfte geben. Wir wollen die Blüte der deutschen Industrie, auf der gegenwärtig die wirtschaftliche Macht unseres deutschen Vaterlandes ruht, und sind darum für Handelsverträge, die den stetigen Gang ihrer Entwicklung ermöglichen. An der Blüte der deutschen Industrie hängt zugleich das Wohl des deutschen Arbeiterstandes. Wir wollen für die Arbeiter Ausbau der Versicherungsgesetze und des Arbeiterschutzes, Sicherung ihres Koalitionsrechtes, Stärkung ihrer Gewerkschaften. Wir sind für eine gerechte Fortbildung der Steuerfassung im Sinne einer höheren Belastung der stärkeren Schichten durch Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuern. Für die kleinen und mittleren Beamten erstreben wir Verbesserung ihrer Stellung, Regelung ihrer Dienst- und Pensionen.

Die Macht der Nation ruht in dem Wachsen und Gedeihen aller ihrer Glieder. Darum:

Wer national ist, der muss auch sozial sein.

Mit dieser Losung gehen wir in den bevorstehenden entscheidungsschweren Reichstagswahlkampf.

Wähler von Leipzig-Stadt und -Land!

Von solchen Grundfragen ausgehend, fordern wir Euch auf: vereinigt am Tage der Wahl, am 16. Juni, Eure Stimmen in Leipzig-Stadt auf den national-sozialen Reichstagskandidaten

Schriftsteller Max Lorenz,

in Leipzig-Land auf den national-sozialen Reichstagskandidaten

Rechtsanwalt Hermann Martin.

Der national-soziale Wahlverein.

Professor Dr. Sohm, erster Vorsitzender.

Naturheilverein L.-Gohlis.

Dienstag den 14. Juni abends 7/9 Uhr im großen Saale des Schiller-Schützen nur für Damen Vortrag von Frau Helling, Berlin, über: Pflichten und Rechte der Frau im Eheleben. Gäste willkommen. Eintritt frei. 5784] D. D.

Vater Jahn, Lindenau

Merseburger Strasse.

Donnerstag Garten-Freikonzert. Verkündung der Wahlergebnisse.

Engelsdorf! Horst'scher Gasthof.

Donnerstag, 16. Juni, von abends 7 Uhr ab Verkündung der Wahlergebnisse. Zahlreichen Besuch erwartet Gust. Horst.



Nur durch größtweiser Bezug aus ersten Fabriken kann ich jede **Taschen-Uhrfeder** garantiert u. nachweislich erste Güte für **75 Pfg.** einlegen.

Für Haltbarkeit 3 Jahre Garantie. Die alte (zerbrochene) Feder wird sofort zurückgegeben. [3078]

M. Kemski

Röhrberger Str. 6
Specialgeschäft für Uhren.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Abbruchs des Grundstücks

Herren- und Knaben-Garderobe

Leipzig, Reichsstr. 47 **W. Palm** Leipzig, Reichsstr. 47.

Dauerhafte Arbeitshosen
Elegante Stoffhosen für Herren
Elegante Stoffwesten
Knaben-Anzüge in großer Auswahl
sollen zu äußerst billigen Preisen geräumt werden.
Elegante Herren-Anzüge in hellen und dunklen Stoffen
Elegante Herren-Jacketts in allen Größen
Eleg. Sommer-Paletots u. Mäntel
Sommer-Normal-Schuh-Anzüge.

Heinrichs Haut-Cream-Seife!

eine ganz vorzügliche und billige, weil sparsame Toiletteseife für den täglichen Gebrauch!

Heinrichs Haut-Cream!

Vorzüglichstes Mittel zur Erzeugung und Erhaltung einer zarten, geschmeidigen Haut!

sind zu haben in den Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften, sowie in den Verkaufsstellen des

Konsum-Vereins Leipzig-Plagwitz u. Umg.

G. O. Heinrich, L.-Plagwitz, Karl Heine-Str. 75.



Kinderkörbe 3.— Mk.
Papierkörbe 75 Pfg.
Tragkörbe 2.75 Mk.
Einfache Kinderstühle . . . 45 Pfg.
Matratzen . . . 75 Pfg.
etc. etc.

Alle Reparaturen schnell und billig.

Robert Barth, Kurprinzstrasse 24, Ecke Windmühlenstr.

Monatsgarderobe.

Empfehle in reicher Auswahl allerersten Frühjahrs-Paletots, kompl. Anzüge, Jacketts, Beinkleid etc. Elegante Fracks und Gesellschaftsanzüge auch leihweise. [2895 NB. Um Verstum zu vermeiden, bitte ich zu beachten, dass ein Zweiggeschäft von mir am Plage nicht besteht.]
J. Kindermann, Salzschlicker 9.



R. Becker

Uhrmacher

Leipzig

Kunst. Steinw. 33.

Reparaturwerkstatt für Uhren

biligt unter Garantie.

Neue beste Uhrfeder . . . Mk. 0.75

Neue Uhrtafel, Gelbfarb . . . 0.15

Neues Uhrglas 0.10

Neuer Uhrzeiger 0.10

Gut vernickelt

werden Fahrradteile und andere Gegenstände bei [5884]

Fankak & Zanke, Mittelstr. 7.

Einen großen Posten Kleiderchränke, Küchenschränke, Kommoden, Bettstellen u. Matratzen, Vertikals, Sofas, Divans, Kinderwagen gebe einzeln mit kleiner Anzahlung und wöchentlichem Abzahlung von 1 Mk. an ab

N. Fuchs

Kurprinzstrasse 13, 1. Et.

Einkauf von Papierabf., Habern, Neulatur, Striden, a. Eisen, Zint, Blei, Kupfer, Messing u. s. w. zu hohen Preisen.
R. Röder, Nordstraße 5.

Möbel

auch auf Abzahlung.
Kantstädter Steinweg-30.



Filiale

Leipzig

Fernsprecher 2952, I. Mittelstrasse 18 a. Fernsprecher 2952, I.

Direkt von Aachen!!

der ersten Tuchfabrikstadt Deutschlands, versenden wir zu bekannt billigen Preisen berühmte präparierte Aachener und andere erstklassige **Anzüge, Paletots** etc. in unübertr. Stoffe zu **Tausende Empfehlungen** und die stattliche nachweisbare Anzahl von ca. 30.000 Kunden beweisen unsere hervorragende Leistungsfähigkeit.

Muster vom einfachsten bis hochfeinsten franko an jedermann. unsere berühmte **Monopol-Cheviot** Seide, echtfarbig, reinwollig, modern, 3 Meter zum geliebten Anzuge 12 Mark! **Wilkes & Cie., Tuch-Industrie, Aachen Nr. 204.**

Reparatur-Werkstatt

Burkhardt & Brückner
Dresden, Str. 12.
Fornspr. I. 4265.



Fahrräder

in allen Preislagen.

Fahr- Unterricht.

Oswald Bache

Windmühlenstrasse 47

am Bayerischen Bahnhof.

Holz- u. Handkoffer, Damen- u. Reisetaschen, Rucksäcke, Portemonnaies sowie alle Lederwaren in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Tourentaschen von 1 Mk. an.

Anton Tätzner

Leipzig

Tauchaer Str. 28

gegründet 1878



Nähmaschinen

u. Fahrräder

unter sachmännischer reeller Garantie.

Große Reparatur-Anstalt.

Unterricht der modernen

Kunststickerie gratis.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Alle vorkommenden Reparaturen schnell u. bill. unt. Garantie.

Fernsprecher A. I. 4481.

Fahrräder

nur erstklassige feinste deutsche Marken.

Herren-, Damen- u. Jug.-Maschinen.

Mässige Preise. — Kulante Bedingungen.

F. Hünemörder, Cauch. Str.

(vis-à-vis Wartenberg.) [3271]

Bettstellen

mit Matraz, von 24 Mk. an.

Alle anderen Möbel biligt. [1473]

Lendel, Lindenau, Hermannstraße 16.



Zum Wahlwettrennen.

Originalzeichnung von Lehmann-Schramm

Bearbeitet von Eduard Buchs, München.



Chor der bürgerlichen Parteien: Was, mit dem Ross will der reiten? Das giebt's nicht, da können wir nicht mit fort.

Kleine Chronik.

Leipzig, 14. Juni.

Die deutsche Tiefsee-Expedition wird nach der Nationalzeitung wahrscheinlich schon am 1. August von Hamburg aus ihre Fahrt beginnen können. Gehärtet ist der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie Walbriola, der in der Zeit vom 16. Juni bis 1. August mit allen notwendigen Einrichtungen versehen werden soll. Führer des Dampfers wird Kapitän Kreck, ein besonders bewährter Kapitän und Seemann. Leiter der Expedition ist der kürzlich nach Leipzig als Nachfolger von Deudart übergesiedelte Professor der Zoologie Chun, dem beigegeben werden als Zoologen Dr. Apstein und Dr. Banhöffen von Kiel, ersterer mit der besonderen Aufgabe, die Planktonstudien fortzusetzen. Außerdem werden noch Dr. zur Strahlen von Leipzig, Dr. Brauer von Marburg, Dr. Braemer von Breslau als Zoologen mitgehen, da ja die Biologie des Meeres in ihrem weitesten Umfange das vornehmste Arbeitsgebiet der Expedition bilden soll. Für Botanik ist Professor Schimper in Bonn gewonnen. Die oceanischen Arbeiten (Botanik, Temperatur-, Strommessungen etc.) übernimmt Dr. Schott in Hamburg, die chemischen Untersuchungen Dr. Schmidt aus Leipzig. Mit der Aufgabe, als Schiffarzt zu fungieren und zugleich bakteriologische und allgemein hygienische Studien zu treiben, ist Dr. Bachmann von Breslau betraut. Als Photograph von Buch ist Herr Winter von der Firma Werner u. Winter in Frankfurt a. M. in Aussicht genommen. Möglicherweise wird von Seiten der kaiserlichen Marine ein Offizier als Navigateur mitgegeben, weil bei den eigenartigen Aufgaben solcher Forschungsfahrt die denkbar genaueste Navigierung notwendig ist, Kapitän und Steuerleute aber durch andere Arbeiten außerordentlich in Anspruch genommen werden. Das Reichs-Marineamt läßt in Kiel auf seine

Kosten die Sigsbee'sche Lotmaschine umbauen, leiht Instrumente, viele Seefarten, Tauchapparate, eine Dampfbarfasse u. a. m., desgleichen stellt die Seewarte zahlreiche Instrumente, Kartenwerke etc. zur Verfügung. Wertvolle Hilfe wird der Sache auch durch Prof. Hensen in Kiel zu teil, durch die optische Werkstätte und Glasfabrik in Jena etc., so daß zu hoffen ist, daß trotz der Kürze der Vorbereitungszeit die Expedition gut ausgerüstet wird. Soweit sich jetzt darüber etwas sagen läßt, dürfte der Reisetweg ungefähr dem entsprechen, den Dr. Schott in seinem Vortrage in der Berliner Gesellschaft für Erdkunde beschrieben hat, nur mit der Abweichung, daß die Fahrt wohl sicher durch den centralindischen Ocean bis Sumatra genommen wird, also die Gewässer um Madagaskar außer Frage bleiben.

bwo. Eine Südpolexpedition wird Anfang Juni unter dem Norweger Vorchgreving von Christiania ausgehen. The Southern-Cross, auf dem die Fahrt unternommen wird, geht zunächst nach Lasmantia und von dort zu Beginn des antarktischen Sommers, im November, weiter südlich, um in die Gegend des magnetischen Südpols zu gelangen. Damit man, unabhängig von den Schwierigkeiten, die einer Weiterfahrt zu Wasser entgegenstehen können, möglichst weit vordringen kann, sind Schlittenezpeditionen geplant. Zu diesem Zweck sind bereits 65 sibirische Hunde in Hull eingetroffen, die samt den mitzunehmenden Renntieren während der Fahrt in den Tropen in einem besonderen Kühlraum untergebracht werden sollen.

Die Zahl der Teilnehmer an der kühnen Reise beträgt insgesamt 82 Mann. Die nautische Leitung wird der mit den Verhältnissen in den arktischen Zonen bekannte Norweger Bernhard Jensen übernehmen.

Nachkommen Hermanns des Cheruskers. Der Bund der Landwirte hat auf seiner Festversammlung in Detmold den Fürsten Bismarck antelegraphiert. Der Bändlergruß lautete

„2000 deutsche Bauern und Vertreter der produktiven Mittelstände feiern am Denkmal unseres Urahnen, Hermanns des Cheruskers, ein nationales Fest, gedenken der unsterblichen Verdienste Euer Durchlaucht und entbieten Euer Durchlaucht die Versicherung treuesten Dankes und tiefster Verehrung.“

Hermann der Cherusker würde wohl manche der ostelbischen Junker, in deren Adern reichlich slawisches Blut fließt, kaum als Nachkommen anerkennen und sich höchstens dafür bedanken, als ihr Urahn in Anspruch genommen zu werden.

Neues vom Pelikan. Das katholische Blatt, der gefegnete Pelikan, weiß Wunderdinge zu erzählen von der Hilfe, die der heilige Joseph seinen Getreuen angedeihen läßt. Der Pelikan erzählt:

Vertrag mit dem heiligen Joseph. In den Danksgaben, die wir zuweilen bringen, sehen unsere lieben Leser, daß kein Heiliger so gern und so schnell hilft, wie der heilige Joseph. Der Pelikan hat schon oft die Nacht desselben an sich selbst erfahren. Im ersten Jahre versprach der jetzige Redakteur, damals Pfarrer in Amberg in der Schweiz, 50 Josephsbücher zu verschenken, wenn der Pelikan 2000 Abonnenten erhalte. Im selben Jahre erhielt er 2500. Im folgenden Jahre sagten wir: „Lieber, heiliger Joseph, wenn du es heuer auf 8000 Abonnenten bringst, will ich hundert solcher Josephsbücher verschenken.“ Am Ende des Jahres waren 12000 Abonnenten. Im nächsten Jahre hofften wir 80000, vor Ende des Jahres waren es 80000. Dies Jahr waren wir so kühn, mit dem heiligen Joseph von 50000 Exemplaren zu sprechen, und erklärten uns bereit, eine größere Anzahl von Josephsbüchlein zu verschenken. Jetzt sind 90000 Abonnenten da. Nach diesem Bericht ist es allerdings sehr vorteilhaft, wenn man mit dem heiligen Joseph in Geschäftsverbindung tritt.

Zur Reichstagswahlbewegung.

Eine Fälschung.

Die Agrarier haben Recht. Hatte der berufene Agitator Edmund Klapper in seiner Deutschen Agrarzeitung behauptet, die Seehandlungsmühlen in Bromberg hätten in märkischen Provinzialstädten im laufenden Frühjahr viele Tausende von Centnern Weizenmehl, lieferbar vom 1. April 1898 bis 1. April 1899, zu Preisen von 28 bis 29 Mark für 100 Kilogramm kontraktlich abgeschlossen. Zugleich wurde ein Schreiben mitgeteilt mit genauer Angabe des Ortes, an dem die Abschlüsse erfolgt sein sollten, des Käufers, des Quantums und des Lieferpreises.

Dazu erklärt in der Nordd. Allg. Zig. die Generaldirektion der Seehandlungsgesellschaft:

Die in dem Schreiben aufgestellten Behauptungen sind in allen Punkten völlig unwar, auch betreffs des mit Namensangabe bezeichneten Abschlusses. Die Administration der Seehandlungsmühlen hat weder unmittelbar noch durch Agenten mit den Genannten jemals in Geschäftsverbindung gestanden.

In der Zeitschrift, worin die Generaldirektion der Seehandlungsgesellschaft diese Erklärung übersendet, bemerkt sie außerdem, daß die von Herrn Klapper mitgeteilte Kopie eines Geschäftsabchlusses, sofern darin die Mühlen-Administration zu Bromberg oder ein Agent als Verkäufer angegeben ist, auf Fälschung beruht.

Das Eingeständnis des Bundes.

In der Thomasmehlfrage hat sich der Bund der Landwirte endlich zur Veröffentlichung des mit den Thomasmehlfabriken abgeschlossenen Vertrages bequemt. Daraus geht hervor, daß alle Angaben, die im Hannov. Kur. gemacht waren, richtig sind. Die Mitglieder des Bundes der Landwirte haben tatsächlich 25 Pfg. für das Thomasmehl zahlen müssen, während die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft es für nur 24 Pfg. lieferte. Außerdem hat der Bund der Landwirte tatsächlich neben 15 Mt. Rabatt und 15 Mt. Prämien für je 10 000 Kilogramm noch 15 Mt. Extra-Preisdifferenz zu Gunsten der Bundeskasse erhalten. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Mitglieder des Bundes, die Thomasmehl durch die Bundesleitung bezogen, es um 15 Mt. teurer bezahlen mußten, als wenn sie es sich durch die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hätten liefern lassen. Der Bund der Landwirte sucht, wie schon neulich, wiederum die Schuld auf die Thomasmehlfabriken zu schieben, denen er auch vorwirft, daß sie dem Hannov. Kur. das Material zu seinen Entstellungen geliefert haben. Was soll, schreibt die Freisinnige Zeitung, gegenüber dem Eingeständnis, daß alle tatsächlichen Angaben über die Benachteiligung der Bundesmitglieder richtig sind, nun noch der Hinweis der Bundesleitung, daß der teurere Lieferungspreis den Thomasmehlfabriken nicht vorgeschrieben war, sondern daß er eine Offerte der Thomasmehlfabriken bildete. Die Leitung des Bundes wirft den Thomasmehlfabriken auch vor, daß sie bei allen Verhandlungen ihre sonstigen Abschlüsse in ein geheimnisvolles Dunkel hüllten und bei jedem Vertragsabschließenden den Eindruck zu erwecken suchten, als ob er der am meisten Bevorzugte wäre. Es handelt sich aber doch nicht um Vorwürfe gegen das Geschäftsgebahren der Thomasmehlfabriken, sondern darum, daß der Bund der Landwirte seinen Mitgliedern das Thomasmehl zu einem viel höheren Preis geliefert hat, als andere landwirtschaftliche Genossenschaften, und Herr Dr. Bölsche, der den Vertrag mit den rheinisch-westfälischen Thomasmehlfabriken unterschrieben hat, wird sich darüber erklären müssen, ob er etwas davon gewußt hat, daß der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft das Thomasmehl billiger berechnet worden ist als dem Bund der Landwirte, gleichzeitig aber auch ein geringerer Rabatt gewährt wurde. Mit den Thomasmehlfabriken mag sich der Bund später auseinandersetzen, das interessiert die Gerechtigkeit nicht in dem Maße, wie die Klarlegung, ob die Abnehmer des Bundes der Landwirte beim Bezug von Thomasmehl daselbe mit 15 Mt. höher bezahlen mußten zu Gunsten der Bundeskasse. Aus der fünf Spalten langen Erklärung in der Deutschen Tageszeitung geht aufs deutlichste hervor, daß dies tatsächlich der Fall war!

Ämtliche Wahlmache.

Aus dem Wahlkreise Lippstadt-Drilon wird gemeldet, daß in Medebach ein Amtmann durch den Polizeidiener in allen Wirtschaften folgende Bekanntmachung verteilen und aufheben läßt:

Bekanntmachung.

Durch Schreiben vom 11. Mai hat der Herr Landrat die Annahme einer Reichstagskandidatur aus Gesundheitsrücksichten zwar abgelehnt; trotzdem ist es eine Ehrenpflicht für jeden Wähler des Amtsbezirks Medebach, seine Stimme nur dem zu geben, der seit Jahrzehnten sich die Fürsorge allein für seine Kreisangehörigen in reichstem Maße hat angelegen sein lassen. Die Dankbarkeit, die ein jeder ohne Unterschied dem allseitig so beliebten wie verehrten Landrat Dr. Federath schuldet, können wir nicht schöner ausdrücken als dadurch, daß wir denselben am 16. Juni einstimmig wählen.

Medebach, den 10. Juni 1898. Der Amtmann.

Ein Gewerkschaftsorgan im Wahlkampf.

a. Effen, 12. Juni. Der Allgemeine Beobachter, ein Organ des Buchdruckerverbandes, hat bereits durch sein Eintreten für den Vereinsrechtsgegner Krupp das Erkennen der gesamten Gewerkschaftswelt hervorgerufen. Die letzten Thesen schlagen aber dem Fusse den Boden aus. In voriger Woche rief der Beobachter die Polizei zur Hilfe, weil das Gewerkschaftskartell Stellung zur Wahl nahm, er denunzierte es als parteipolitischen Verein.

Doch jetzt das Beste. Im ganzen Kreise Effen können wir kein Lokal erhalten. Einem unserer unbekanntem Genossen war es nun gelungen, für eine Wählerversammlung mit der Tagesordnung: Wen wählen wir? ein Lokal zu erhalten. Wir gaben eine unverfängliche Annonce auf. Da schreibt Schovel, der den wahren Sachverhalt merkte, im Anzeigenteil des Beobachters fest: In Rothhausen bei Werth findet eine sozialdemokratische Versammlung statt. Das Lokal wurde, wie gewünscht, sofort zurückgezogen.

Ein „Freisinniger“ über das Wahlrecht.

In Hamm-Sooest ist von der freisinnigen Volkspartei Juliusrat Windthorst aufgestellt, der in Unna von unseren Parteigenossen befragt wurde, ob er nicht sich seiner Zeit gegen das jetzt bestehende Reichstagswahlrecht ausgesprochen habe. Herr Windthorst mußte zugeben, er habe sich einmal für das indirekte Wahlsystem ausgesprochen, aber er wolle zur Zeit das Wahlrecht nicht geändert wissen, da die Reaktionen dann auch das geheime Wahlrecht antasten würden. Wenn sogar Kandidaten der freisinnigen Volkspartei zu dem

bestehenden Wahlrecht in solcher Weise Stellung nehmen, was kann dann noch daran zweifeln, daß das Wahlrecht in erster Gefahr ist, sobald es auf die Verteidigung seitens der bürgerlichen Parteien allein angewiesen wäre?

Ein neugieriger Journalist.

Am den Abg. Müller (Zulba) hatte der Schweidnitzer Redakteur Toppel das Ersuchen gerichtet, ihm näheres über die beabsichtigte Wahlrechtsverschlechterung mitzuteilen. Da Herr Müller ihn kühl abblausen ließ, wandte sich der eifrige Mann an sämtliche Bundesregierungen mit der Bitte um Auskunft. Das Resultat der Toppelschen Bemühungen ist gewes, daß sieben Regierungen geantwortet haben, sie seien ganz unschuldig und unwissend in der Sache. So ist die Neugierde des Herrn Toppel doch wenigstens bis zu einem gewissen Grade befriedigt worden.

Wie der Herr Amtsvorsteher agitiert.

Eine eigenartige Wahlagitator betreibt der Amtsvorsteher, Fabrikbesitzer Hey in Opatom, im Wahlkreise Potsdam-Osthavelland. In diesem Dorfe, das zur Pfarre des Abg. Schall gehört, ließ der Amtsvorsteher zum Sonnabend die wahlberechtigten Einwohner, ohne Unterschied ihrer politischen Parteistellung, durch den Gemeindebeamten zu einer Besprechung einladen. An die Versammelten hielt er dann eine Ansprache, in der er zunächst erklärte, er wolle niemanden beeinflussen; dann fortsetzte, sagte er, er brauche einige Leute zum Verteilen von konservativen Stimmzetteln. Wiederholt richtete er an die Versammlung die Aufforderung, alle diejenigen, die nicht dieser Partei angehörten, sollten den Saal verlassen. Einige Männer, die sich unabhängig fühlten, leisteten der Aufforderung Folge, verschiedene andere, die Nachteile in ihren Arbeitsverhältnissen befürchteten, wenn sie offen ihre politische Gesinnung kundgäben, blieben zurück. Das Vorgehen des Amtsvorstehers hat, so schreibt der Gewährsmann der Berliner Volkszeitung, einen recht seltsamen Eindruck hinterlassen.

Die Kriegervereine im Wahlkampf.

Am 7. hannoverschen Wahlkreise (Neuburg-Fallingb. Postel) hat nach dem Vorwärts der Vorsitzende des Kriegervereins in Dudensen, Heinrich Biermann, sämtlichen Kameraden befohlen, bei der bevorstehenden Wahl den reichstreuen Kandidaten Brandt zu wählen. Er (der Herr Präses des Kriegervereins) werde mittags 1 Uhr antreten lassen, um jedem Mitgliede des Vereins den Brandtschen Zettel auszuhandigen, und verlange von jedem einzelnen die Abgabe des Brandtschen Stimmzettels an der Wahlurne. Zwei Mitglieder sind infolge dieses „dienstlichen Befehls“ sofort aus dem Verein ausgetreten und zwei weitere Mitglieder sind bereits ausgewiesen.

Im Wahlkreise Glogau hat nach dem Niederschles. Anzeiger der Landrat von Reefe bei dem Kriegervereinsfeste in Eisenberg die Wahl des konservativen Kandidaten den Kriegervereinsmitgliedern zur Pflicht gemacht und seinen Absichten gegen die Stimmabgabe eines Kriegers zu Gunsten eines anderen Kandidaten mit einem kräftigen „Pui Teufel“ zum Ausdruck gebracht.

Von der Agitation.

Aus einem blutdürstigen Wahlartikel des Elbinger Agrarierblattes druckt die Berliner Volkszeitung die nachfolgende Stelle ab: „... Nein, Ihr Männer der Scholle Elbing-Marienburg, laßt Euch nicht verleiten und irren machen. Euer einziger treuer Freund ist und bleibt Herr v. Puttkamer-Blauh. Wartet auf die Nachbarn, nehmt sie mit am 16. b. M. Organisiert die Bestellung von Wagen, damit Euere Leute zum Wahllokal fahren können. Laßt die Heuernte an dem Tage ruhen und wenn das Heu so trocken wie Thee ist. Der Sieg eines Agrarierlandes kostet mehr wie eine verregnete Heuernte. Für Halm und Ur. Für die ehrliche Wertstat. Hoch der Bund. Nieder mit den Feinden, damit wir Viktoria schießen können.“

Kandidaturen.

Nunmehr sind in sämtlichen 307 Reichstagswahlkreisen sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt. Der 307. Kandidat ist Genosse Bruno Schumann-Bielefeld, der im Wahlkreise Neppen-Bingen aufgestellt worden ist, der früher bekanntlich beständig durch Windthorst vertreten war.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Zur Wahlbewegung. In einem Artikel: Zur Reichstagswahlbewegung in Sachsen beklagt sich die Dresdener Zeitung über die Uneinigkeit der nationalen Parteien. Dann heißt es:

Wer trägt nun die Schuld an dieser Verfahrenheit der bürgerlichen Parteien? Wir können uns des Gedankens nicht erwehren, als ernteten wir bei dieser Reichstagswahl die Frucht der verheerenden „Naatsrettenben Thätigkeit“ der konservativen Partei im sächsischen Landtage. Jetzt erst kann man klar erkennen, welche Wirkung die konservative Gewaltpolitik auf die Sozialdemokratie ausübt. Nach den bisherigen Erfahrungen, die wir in dem jetzigen Reichstagswahlkampf gesammelt haben, sind wir zu der festen Überzeugung gelangt, daß durch die Einführung des Dreiklassenwahlsystems in Sachsen die Stellung der Sozialdemokratie bedeutend gestärkt worden ist. Die Erbitterung, die durch die Wahlrechtsverschlechterung in weite Kreise der Bevölkerung getragen worden ist, versteht die Sozialdemokratie geschickt gegen die bürgerlichen Parteien auszunutzen. Die konservative Partei hat also durch ihre sogenannte staatsverhaltende Thätigkeit nur die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt. Im Landtage verschwanden wohl die sozialdemokratischen Abgeordneten, aber im Lande wächst die Zahl der Sozialdemokraten in solch erschreckender Weise, daß die sozialdemokratische Gefahr trotz der Aenderung des Wahlrechts heute viel größer als früher ist. Wenn die Sozialdemokratie in Sachsen ihren Bestand an Reichstagsmandaten vermehrt, dann wird sich die sächsische Regierung bei ihren konservativen Freunden zu banken haben.

Sollte die Sozialdemokratie in Sachsen nach der Reichstagswahl einen beträchtlichen Zuwachs zu verzeichnen haben, so wird sicherlich unserer Regierung die Thatsache zum Bewußtsein gelangen, daß es hohe Zeit ist, die Mehnert, Opitz und Genossen kalzigstellen.

Im, hm! Die Nationalliberalen sind nur um keinen Pfiffertling besser als die Konservativen. Die nationalliberalen Landtagsabgeordneten haben Schulter an Schulter mit den Konservativen für die Verschlechterung des Wahlrechts gestimmt.

In Dresden fanden am Sonnabend und am Sonntag vormittag reformerische Wahlversammlungen statt, die aber, weil ihre Veranstalter keine oder nur eine sehr beschränkte Redefreiheit zugestehen wollten, so stürmisch verliefen, daß sie durch die polizeiliche Auflösung ein vorzeitiges Ende erreichten. Einen harmloseren Abschluß fand eine reformerische Versammlung in Reusdorf, die von etwa 130 Personen besucht war. Als der Vorsitzende die Erklärung abgab, daß Sozialdemokraten von der Debatte ausgeschlossen sein sollten, verließen ca. 100 Personen den Saal und die Herren Reformier waren, ganze 30 Mann stark, nunmehr hübsch unter sich.

In einer freisinnigen Wählerversammlung in Großschönau (1. sächsischer Wahlkreis, Bittau) ergriff auch der sozialdemokratische Kandidat Fischer-Dresden das Wort und machte die interessante Mitteilung, daß er den nationalliberalen Kandidaten, Herrn Dr. Vogel, in einer Versammlung in Girschfelde dahin festgelegt habe, daß Herr Dr. Vogel zugab, selbst kein unbedingter Freund des heutigen Reichstagswahlrechts zu sein. Herr Dr. Vogel ist bekanntlich Vorsitzender des nationalliberalen Deutschen Reichsvereins in Dresden, der für die Wahl Dr. Viktor Böhmert eintritt und diesen Kandidaten allen denjenigen empfiehlt, die für die Aufrechterhaltung des geltenden Reichstagswahlrechts und gegen die Brotverkeuerung durch hohe Zölle sind. Diese Nationalliberalen.

r. Dresden, 13. Juni. Die Erträge der Verbrauchsabgaben für die Stadt Dresden beliefen sich nach dem Bericht des städtischen statistischen Amtes für das Jahr 1897 auf dieses genannte Jahr auf 5.47 Mt. pro Kopf der Bevölkerung, gegen 5.54 Mt. 1896 und 5.88 Mt. 1895. Bemerkenswert ist, daß unter den einzelnen steuerbaren Produkten die Kunstbutter das einzige ist, das einen Mehrertrag ergeben hat, während alle übrigen im Ertrag zurückgegangen oder gegen das Vorjahr gleich geblieben sind, infolge dessen also nach obigen Zahlen im Gesamtertrag ein Minus von 7 Pfg. pro Kopf zu verzeichnen war. Interessant ist die Thatsache des Mehrertrags für Kunstbutter noch, weil der durchschnittliche Minderertrag ganz richtig auf die einverleibten Arbeiterviertel Pieschen und Trachenberge mit ihrer weniger konsumtionsfähigen Bevölkerung zurückgeführt wird. Ein weiterer Beweis dafür, daß diese Arbeiterbevölkerung viel Kunstbutter verzehrt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Naturbutter zu teuer für sie ist.

Die Einschätzung zur Einkommensteuer in der Stadt Dresden ergab im Jahre 1897 nach jetzt vorliegenden Berichten des städtischen statistischen Amtes insgesamt ein steuerpflichtiges Einkommen von 322 167 635 Mt. Davon entfielen 41 576 476 Mt. auf Grundbesitz, 66 647 665 Mt. auf Renten, 143 639 412 Mt. auf Gehälter und Löhne und 89 401 744 Mt. auf Einkommen aus Handel und Gewerbe.

Genosse Rißche, Redakteur an der Sächsischen Arbeiterzeitung, bekam vom hiesigen Schöffengericht wegen Verleumdung eines Lehrers eine Woche Gefängnis aufgebrennt.

n. Regau, 12. Juni. Am Sonnabend wurden bei uns zwei Wählerversammlungen abgehalten. In der auf 6 Uhr von konservativer Seite einberufenen war die Einladung durch Karten geschehen, v. Frege war Referent. In unserer von über 450 Personen besuchten Versammlung abends 7/9 Uhr in Garzdorf sprach Genosse Wittich. Ueber die Frege-Versammlung wollen wir einige für die Wähler sehr interessante Punkte anziehen. Am Anfang seines Vortrages äußerte v. Frege, in der konservativen Partei wäre keine Neigung vorhanden, das Wahlrecht abzuändern; am Schluß fiel der vielseitige Herr aus der Rolle und sagte: Allerdings, wenn die Sozialdemokraten ihre revolutionären Aedern weiter zum Fenster des Reichstags hinaushalten, dürfte eine Aenderung des Reichstagswahlrechts angebracht sein. Hinsichtlich seiner Stellung zur Kurierfreiheit und Impfschutz vom Naturheilverein brieflich befragt, äußerte derselbe: Sollte ein Kind nach dem Impfen erkranken, so stammen die Kinder nur von syphilitischen und liederlichen Eltern her — eine Aeußerung, die in der Abendversammlung von Wittich und einem Naturheilvereiner gebührend festgenommen wurde. Genosse Wittich, der in den Besitz einer Karte gekommen, konnte einige Fragen stellen und 4/4 Minuten sprechen, wurde aber durch laute Oho- und Schlußrufe der Frege'schen Leiblosaken unterbrochen, worauf Brauermeister Hoffmann die Versammlung kurzerhand schloß. In der Garzdorfer Versammlung entledigte sich Wittich seiner Aufgabe in trefflicher Weise. In der Diskussion, die sich äußerst lebhaft gestaltete, sprachen zwei Orguer, ein Beamter (Herr Winkler) und ein Lehrer der landwirtschaftlichen Schule (Dr. Heinrichsen). Beide schienen das im hiesigen Wahlkreise verbreitete konservative Flugblatt auswendig gelernt zu haben. Es sprachen von Zerstückung der Familie, Aufhebung des Eigentums, Sturz von Thron und Altar und dergleichen Phrasen mehr. Der Referent hatte leichtes Spiel mit diesen Herren, sie zogen es vor, schnell den Kampfplatz zu verlassen. Es sprachen noch einige Genossen, und wurde die Versammlung nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten 7/12 Uhr geschlossen.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

h. Wurzen, 14. Juni. Die Vorbeeren der Ordnungshelden von Deuben, die bekanntlich kürzlich durch Aufeinandergehen von Hundern eine unserer Versammlungen zu vereiteln suchten, ließen offenbar die Kaptsdorfer Stützen von Thron und Altar nicht schlafen. Genosse Konrad Hänisch-Leipzig, der am Sonntag nachmittag mit gutem Erfolge in einer unter freiem Himmel abgehaltenen Versammlung in Dahleu gesprochen hatte, sollte Montag abend in Kaptsdorf auf der zu einem Privatgrundstück gehörigen Wiese über die bevorstehenden Reichstagswahlen referieren. Etwa 130—150 Personen mochten sich eingefunden haben, die mit regem Interesse den Ausführungen des Referenten folgten; dieser hatte kaum eine Viertelstunde gesprochen, als sich auf einem unmittelbar benachbarten Grundstück ein ohrenbetäubender Lärm erhob: unter Hissung einer schwarz-weißen Fahne begann, von etwa zwanzig Personen ausgeführt, ein „patriotisches“ Konzert, wie man es sobald noch nicht gehört haben dürfte. Die offenbar halb betrunkenen Leute grüßten ein „Gott dir im Siegerkranz“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ nach dem anderen, und brachten wohl 8—10 Hochs auf Kaiser, Reich und König aus. Wenn der Anführer dieser Helden that aber etwa gehofft hatte, durch diesen Kampf mit „geistigen“ Waffen unsere Versammlung zu vereiteln, so hatte sich der Biederermann getäuscht: es gelang dem Genossen Hänisch, den Rabau noch zu übertönen und den sich in dichtem Kreis um ihn scharenden Zuhörern die ganze Erbärmlichkeit der gegnerischen Kampfesweise zu Gemüte zu führen und sie anzufeuern, am 16. Juni darauf die einzig gebührende Antwort zu erteilen. Ein die Versammlung schließendes brausendes Hoch auf die Sozialdemokratie gab der Hurra-Kanaille Aufklärung über den Erfolg ihrer staatsverderblichen Thätigkeit. Von einem Einschreiten des die Versammlung überwachenden Gendarmen gegen den ordnungsparteilichen „groben Unfug“ war natürlich nichts zu bemerken.

h. Halle a. S., 13. Juni. Die Schülervereinigungen der städtischen Oberrealschule sind bis auf weiteres aufgelöst worden. Es sind dies die Stenographenvereine Stolge, Schrey und Gabelberger, der Turnverein Ue, die Klassen von Obertertia bis Oberprima mit 44 Mitgliedern umfassend, der Fußballverein Viktoria mit 13 Mitgliedern der Untersekunda und Obertertia, sowie der Leseverein mit 15 Mitgliedern.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 14. Juni.

Die Reichstagswahl-Stimmzettel der verschiedenen Parteien stimmen in ihrem äußeren Aussehen überein. Kengstliche, in abhängiger Stellung befindliche Wähler können auch auf einem Stimmzettel der Ordnungsparteien den Namen des Kandidaten durchstreichen und darauf den Namen des sozialdemokratischen Kandidaten schreiben. Solche abgedruckte Stimmzettel sind gültig.

Wähler, die in den letzten Monaten verzogen sind und die in dem Wahlbezirk ihrer jetzigen Wohnung nicht in der Liste stehen und deshalb dort nicht wählen können, haben in dem Wahlbezirk zu wählen, in dem ihre frühere Wohnung liegt.

Die Wahlhandlung beginnt vormittags um 10 Uhr und wird bereits nachmittags um 6 Uhr geschlossen.

An diejenigen unserer Parteigenossen, die solches irgendwie ermöglichen können, richten wir das Ersuchen, daß sie am Donnerstag schon in den Vormittagsstunden zur Wahl gehen. In den Mittagsstunden, sowie gegen Abend soll man möglichst solchen Wählern, die anders keine Zeit haben, den Platz an der Wahlurne reserviert halten. Also nochmals, wer irgend abkommen kann, übe schon am Vormittag sein Wahlrecht aus!

Zur gefälligen Beachtung für gewisse Leute unter unseren Gegnern! § 109 des Strafgesetzbuchs lautet: Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Für Gasse ist heute ein neues Wahlplakat angeschlagen worden, das als klassisches Beispiel dafür gelten kann, wie niedrig die Hasserbrüder die politische Bildung der Arbeiter einschätzen; denn auf diese ist es berechnet. Da wird den Arbeitern erzählt, welche Herrlichkeiten all für sie von der zahlungsfähigen Bürgerchaft eingerichtet worden sind: als da sind Kinderbewahranstalten, Asyle für Obdachlose, Ferienkolonien etc. Daß mit diesen Anstalten zunächst die Ausbeutung namentlich der billigeren Arbeitskraft der Frau in der Industrie ermöglicht, im übrigen aber die schlimmsten Folgen der Arbeiterausbeutung verdeckt werden sollen, das weiß heute jeder Arbeiter.

Dann wird den Arbeitern erzählt, daß sie den bürgerlichen Parteien die herrliche Versicherungsgesetzgebung und in deren Folge 1700 Millionen M. Unterstützung zu verdanken haben. Dabei haben die Arbeiter von diesen Unterstützungsbeträgen 1200 Millionen M. selbst durch ihre Beiträge aufgebracht. Dann wird der Sozialdemokrat zum Vorwurf gemacht, daß sie gegen diese Gesehe gestimmt hat. Das wird aber verschwiegen, daß die ablehnende Haltung der Sozialdemokratie keineswegs eine grundsätzliche war, daß sie vielmehr bei all diesen Gesehen eine große Anzahl Verbesserungsanträge stellte und erst, nachdem diese von der „arbeitserfreundlichen“ Mehrheit verworfen waren, gegen die Gesehe stimmte, weil die Sozialdemokratie größere Vorteile für die Arbeiter verlangte.

Weiter versuchen die Gasse-Protaktoren Stimmung für die famose Kolonialpolitik zu machen, die am endlichen Ende darauf hinausläuft, den heimischen Arbeitern Lohnbrücker zu erziehen und der heimischen Industrie Konkurrenz zu bereiten.

Es müßten absonderliche Arbeiter sein, die den Darstellungen ihrer Bedrücker glauben, die ihnen das gleiche Kommunalwahlrecht und das gleiche Landtagswahlrecht raubten.

Der Arbeiter am Ende des 19. Jahrhunderts läßt sich kein X für ein U vormachen. Er wird die Hoffnungen der politischen Falschmünzer elend zu schanden werden lassen.

Der famosen Broschüre: Gasse als Politiker scheinen selbst die Leipziger Neuesten Nachrichten nicht sehr viel Zugkraft zuzutragen. In einer Besprechung des Dinges loben sie zwar Gasse über das Vornutzen, aber — so sagen sie zum Schluß: Vielleicht wird ein anderer sein Nachfolger! — Wir wollen's hoffen.

Eine unverdächtige Versicherung über die Stellung des Herrn Gasse zum Wahlrecht lesen wir in den Neuesten Nachrichten:

Um den Verdächtigungen seiner Stellung zum Reichstagswahlrecht ein für allemal den Boden zu entziehen, hat Herr Dr. Gasse, der vor dem 16. Juni keine Wählerversammlung mehr besuchen wird, in einer Versammlung der Vertrauensmänner für seine Wahl am Sonntag den 12. Juni vormittags im Kaufmännischen Vereins- hause nochmals feierlich die Erklärung abgegeben, daß er stets für Wahrung des gleichen geheimen und direkten Wahlrechts ein- treten wird.

Es ist wohl mehr als fraglich, ob sich Herr Gasse durch diese Erklärung eines Blattes gebunden fühlen wird. Wie dem aber auch sei, sicherlich ist Herr Gasse der letzte, der einer Regierungsvorlage, die das bestehende Wahlrecht be- seitigen wollte, den notwendigen Widerstand entgegenzusetzen vermöchte. Herr Gasse will wieder Mitglied der Fraktion Drehscheibe werden. Das sagt genug!

Ein gesinnungstreuer Mann. Die Burgstädter Volks- stimme veröffentlicht folgendes Brieflein:

Leipzig, den 20./5. 98.
Luz an II.

Ueber Herr Schmidt!

Deinen Dank für die Sendung! Ich spreche also morgen in Pirna und Sonntag in Reinschardtgrün und Kreischa. Alles nähere ist mit den Herren Vertrauensmännern direkt erledigt. Die Ver- sammlung in Gersdorf findet Dienstag den 24. N nachmittags 4 Uhr statt. Was die 500 (soll wohl 500 Mark heißen. D. R.) anbelangt, so wiederhole ich, daß ich bereit bin, in Döbeln, Rössen die ganze Geschichte andezeichnet für Herrn H. Raumann. D. R.) zu leisten und danach zu führen. Im übrigen erwarte ich weiter recht zahlreiche Aufträge von Ihnen.

In Eile. Herzlich grüßend
Ihr
Erwin Bauer.

Adressiert ist der Brief an:

Herrn Edwin Schmidt
Direktor des Bundes der Landwirte
Freiberg i. Sachsen,
Reichbahnstraße 1.

Herr Erwin Bauer, der ehemalige Antisemitenhäu- pling, spielte in der letzten Zeit eine Rolle in dem vertrackten Unabhängigen Reichstagswahlverein, in dem er dem jetzigen antisemitischen Kandidaten Schwierigkeiten bereite. Nachdem dieser Verein das Vergebliche seines Bemühens eingesehen hat, stellt sich Erwin Bauer flugs dem Bunde der Landwirte zur Agitation zur Verfügung. In der That ein vielseitiger Herr!

Nach der endgültigen Feststellung der Zahl der stim- berechtigten Reichstagswähler beträgt dieselbe in XII-Leipzig (12. Wahlkreis) 39 825 und in den zum 13. Wahlkreis gehörenden angeschlossenen Vororten 50 231, zusammen 90 056 stim- berechtigte Wähler für Leipzig mit Vororten. Zu den 50 231 in den Leipziger Vororten wohnhaften Wählern des 13. Wahlkreises kommen noch die in den zur Amtshaupt- mannschaft Leipzig gehörigen Ortshäusern wohnenden Wähler dieses Kreises hinzu, deren Zahl noch nicht bekannt geworden ist.

Die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses im 13. Wahl- kreis erfolgt am Montag den 20. d. M. vormittags 9 Uhr im Gasthose zu den Drei Mühren in L.-Anger-Croitzendorf. Der Zutritt zu dem Lokale steht jedem Wähler offen.

Im Asyl für männliche Obdachlose sprachen in der Zeit vom 4. Juni bis 11. Juni 116 Personen vor, von denen 112 aufgenommen und 4 zurückgewiesen wurden.

Schneller Tod. Gestern vormittag gegen 11 Uhr ist an der Ecke der Universitäts- und Grimmaischen Straße der 64 Jahre alte Buchhändler Herr Volkering aus der Johannis- gasse 30 bewußtlos umgefallen. Er wurde nach der ersten Sanitätswache gebracht, woelbst er am Herzschlag gestorben ist.

Vermisst wird seit 1. Juni der Former Friedrich Hermann Ronnide, geboren am 27. September 1852 zu Schönefeld, in Sellaerhausen, Eisenbahnstraße 146, wohnhaft. Er hat sich am genannten Tage aus seiner Wohnung entfernt, um seiner Beschäftigung nachzugehen. Die über seinen Verbleib bisher an- gestellten Nachforschungen sind ohne jeden Erfolg gewesen. Ronnide ist mittelgroß, unterseht, hat graues Haar, rötlich- blonden Schnurrbart, volles Gesicht, graue Augen und ist unter anderem mit grauem Jackett, ebensolcher Hose, dunkler Weste, Stiefelchen, rot- und graugestreiftem Vorwagenthemd und grau- seidener Mütze bekleidet gewesen.

Von einem Motorwagen wurde gestern Abend 8 Uhr in der Lindenthaler Straße zu L.-Gohlis der 8jährige Knabe des Geschirrführers Schmidt, Siffiststraße 5, über beide Beine ge- fahren. Der schwerverletzte Knabe wurde nach dem Kranken- hause gebracht.

Ein Wasserleitungsrohr pflachte gestern Abend in der siebenten Stunde in der Blumenstraße zu L.-Gohlis. Nach 7/8 Stunden konnte der betreffende Teil der Leitung abgestellt werden.

Ein empörender Akt brachte gestern nachmittag einige Passanten des Weges zwischen der Gumborfer Straße und Leusch- tu begreifliche Aufregung. Ein daselbst beim Straßenbau be- schäftigter Arbeiter warf ohne irgend einen ersichtlichen Grund einen älteren, schwächlichen Mitarbeiter im Beisein des Voliers die ca. 2 Meter hohe Straßenböschung hinab. Als der Arbeiter wieder heraufgeklettert war, wurde er von einem hinzu- geklungenen Vorarbeiter gepackt, der den sich in keiner Weise Wehrenden festig schüttelnd und vor sich herstoßend auf die andere Seite der Straße beförderte, ihn hier zur Erde warf und dann in die dort befindliche Gerätkube schob. Die übrigen Arbeiter sahen diesen Vorgang ruhig mit an. Es hieß, der Mann sei nicht nüchtern.

Ordnungsparteilicher Nachtgesang

an den Weiden der Parthe.

O, herrjemerschnee, ihr kleinen Leibe,
Unwillkürlich grausch ich ein de Haub,
Wemmer glecth und unbefangen heide
De holtische Lage tewerschaub.
Reichstagswahl noch diese Woche hammer,
Awwer nur de Rohben genn sich frein;
Genn Schande ites un a Jammer,
Wie zerschalten Leipzigs Bürger sein!
War un esach war da sonst de Sache,
Fieber wüchde, wen er wählen daß;
Drieben schand das rohde Bohr der Rache,
Gleben schand ee Ordnungsganbidab.
Heide awwer is das Bild verdunkel,
Genn wech, wer Leipzig einst verdrüb —
Lorenz, Gasse, Häbide un Wundelt
Schreiben under sich un gegen Schmidt.

So was is a schre beeses Beeden;
Eindrach soll de Galtedreien jern,
Dasse, wie in Rosenbahl de Eechen,
De Balange gennfalls verlern.
Wemmer habern, sag, wie soll das enden?
Vor Verweisung wärd mer roh und blaß;
Nid ämal uff unre Herrn Schrubenden
Is als Schlebber heide mehr Verlaß!

Frieher ging'se lustig ins Gescherre,
Noch nid mindig, awwer schon holtich;
Heide wärd mer an den Wiedern erre —
Was nid roh is, is andsemidich!
Will mer also Dabiggedt enbfanden
Un de Wähler an de Urne jern,
Muß mer sich an Gooftmannsjungen halten,
Doch der Diefel drau den „Jungen Herrn“!

Alles das is schre zu bebauern
Un ich sag' es unverhohln un dreist:
In der alten großen Gesechdabt Mauern,
Weld a neier, fremder, schlechter Geist!
Frieher hadde se de Galtedreie,
Hadde se den Ordnungssinn in Wack —
Doch das Wibe schärb, es flech das Meie,
Un der Rimbuss sagd uns: „Gude Nacht!“

Frieher gab uns nahjenale Weisse
Schäbeds de blante Genn in der Censur —
Heide hammer bestenfalls de Dreie,
Weil ja alles ausenanderfuhr.
Jede Seite wankt, es gedberämmert,
In den Wiben gonnit es mit Gbraus!
Einst so stols und heide so belämmert!
Wenn's so weider gehd, dann wandr' ich aus!

Vereine und Versammlungen.

Unser Kandidat für den Reichstagswahlkreis Leipzig-Stadt, Genosse Dr. Konrad Schmidt, sprach gestern Abend in einer von der sozialdemokratischen Partei nach dem Pantheon einberufenen öffentlichen Volksversammlung über die bevorstehenden Reichstags- wahlen. Während in der gesamten bürgerlichen Presse, führte der Redner etwa aus, eine gewaltige Mißstimmung über den Mangel einer zugkräftigen Wahlparole im Sinne Bismarckscher Tamtans- schläge sich bekundet, gilt für unsere Partei das gerade Gegenteil. Denn so wenig der jüngst veröffentlichte Brief des Grafen Posa- dowsky auch den bürgerlichen Parteien die ersuchten Schlagworte gebracht hat, so sehr bedeutet dafür das berühmte Rumbschreiben für uns eine treffliche Wahlparole. Ist es doch ein deutlicher Beweis dafür, daß man es darauf abgesehen hat, die wenigen Rechte der Arbeiter, insonderheit das Koalitionsrecht noch mehr zu verknümmern. Und doch noch wichtiger als dieses Rumbschreiben ist

für uns die Gefahr, von der das allgemeine gleiche geheime und direkte Wahlrecht zur Zeit bedroht ist. Ganz zu schweigen von den Konfessionen, haben die Nationalliberalen erst 1896 auf ihrem Parteitag mit zwei Drittel Majorität eine Erklärung für das all- gemeine Wahlrecht abgegeben. Wie es um die Volksrechte und die Volksfreiheit bestellt sei, das zeigte, ganz abgesehen von Worten wie dem suprema lex regis voluntas und dem Entrüstungstelegramm, weil der Reichstag einmal nicht parieren wollte, die Verkündung des sächsischen Landtags- und Kommunalwahlrechts. Das sächsische Volk, erklärte der Redner, mühte keine Ehre im Leibe haben, wenn es danach nicht endlich den bürgerlichen Parteien den Laufpaß gäbe. Was aber den Kampf dieser bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie betreffe, so sei es geradezu lächerlich, welcher Mittel man sich dazu bediene. Unfähig, gegen unser Programm etwas vorzubringen, wärmt man, wie das Leipziger Tageblatt, die Nobis- lingsche Antisemitengeschichte auf, um dann freilich auch den von der Leipziger Volkszeitung dafür erteilten Fußtritt ruhig hinzunehmen. Während die elementarsten Gegenwartsinteressen uns ganz in Aus- spruch nehmen, sucht man uns einen in bürgerlichen Sinnen zurecht- pflanzten Zukunftsstaat nachzusagen. Und während die Gegner — an der Spitze ihr Heros Bismarck — alles thun, um zum Bürgerkrieg zu reizen, sollen wir die Revolutionäre sein. Der nationalsoziale Herr Lorenz hat entdeckt, daß wir dem deutschen Reich das Lebenslicht ausblasen, und ein anderer gar, daß wir die Schulte abschaffen wollten. Wie wir, erklärte der Redner, die einzige idealistische Partei darstellen, so sind wir auf der anderen Seite doch durchaus Realpolitiker, die beständige Arbeit verrichten. Dies zeigt am besten unsere Tätigkeit im Reichstag: Unser Ein- treten für den Handelsvertrag mit Rußland, für die Besserstellung der kleinen Beamten und Handlungsgehilfen, unser scharfer Wider- spruch gegen alle agrarischen Gelüste, ferner unsere Stellung zur Novelle des Zucker- und Branntweinsteuergesetzes, unsere jüngste Interpellation bezüglich der Getreidezölle. Bringen wir aber selbst Arbeiterfrage-Gesetzentwürfe, wie die Vätervereinerordnung, die Bergwerksinspektion und anderes, so werden sie von den bürgerlichen Parteien einfach abgelehnt. Nach diesen allgemeinen Ausführungen nahm sich Genosse Schmidt im besonderen den Ausruf für „unseren Hass“ vor, um diesen gründlich zu zerplücken. Worte wie „reichstreu oder sozialistisch“ als Gegenfuge einander gegenüber zu stellen, sei Unsinn, denn stets, wo es sich um Erweiterung der Reichskompetenzen gehandelt habe, sei gerade die Sozialdemokratie dafür eingetreten. Als gewalttätig werden wir bezeichnet und doch, wer hat das Ausnahmegesetz geschaffen, wem steht die Polizei jeder- zeit ihre Hilfe? Gegenüber dem Nationalismus der Ordnungsparteien, der sich in nationalen Beutegüssen auf die Wohlfahrt des Volkes bedundet, erinnerte der Redner daran, wie Babel 1890 nach dem Fall des Ausnahmegesetzes ausdrücklich erklärte: wir wollen das Vaterland nicht zerrissen wissen. Was aber den 70er Krieg betreffe, so sei es allerdings unbestreitbar, daß durch die Fortführung des Kampfes gegen das französische Volk und die Annexion Elsaß- Lothringens, die spätere Erbitterung der Franzosen und infolge davon die heutige, von Marx lange vorausgesehene Konfession der politischen Mächte geschaffen worden sei. Weiter wies Genosse Schmidt auf den Passus des nationalliberalen Wahlaufspruchs hin, wo vom allgemeinen Wahlrecht die Rede sei. Daß es auch ein geheimes gleiches und direktes bleiben müsse, davon sei nichts zu lesen. Man spreche von einer gerechten und erfolgverbürgenden Besteuerung, von der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ver- besserung eines soliden (!) Arbeiterstandes — und suche sich als erstes Objekt der Besteuerung die Konsumvereine. Endlich zeigte der Redner wie die von den Sammelpolitikern und so auch von Prof. Gasse erstrebten neuen Handelsverträge auf höhere Industrie- und Getreidezölle hinauslaufen und damit zu vermehrter Parteilich- bildung führen müßten. Was aber die deutsche Kolonialpolitik betreffe, so lehrten ebenso die Geschichte wie unsere eigenen Kolonial- erfahrungen, wie ruind es eine beratige Politik sei und wie sie mit Notwendigkeit zu neuen kriegerischen Konflikten führen müßten. Da aber somit dieses nationalliberale Programm der Sammlung den Arbeitern nur neue Böle, neue Kriege und mehr Lasten in Aussicht stelle, so sei es nichts wert für die Arbeiter. Diese müßten ihrerseits vielmehr dafür sorgen, daß am 16. Juni auch die letzte noch unbeflegte deutsche Großstadt in die Hände der Sozialdemokratie falle. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich noch eine kurze Diskussion, an der sich außer verschiedenen Parteigenossen auch ein antisemitischer Kellner beteiligte. Nachdem der Vorsitzende, Genosse Meyer, diesem Herrn noch ein wenig den Standpunkt klar gemacht und gegen die von einem Genossen be- fundete Mißlosigkeit protestiert hatte, schloß er die von etwa 1200 Personen besuchte Versammlung mit den Worten: Wenn wir ein jeder unsere Pflicht thun und alles daran setzen, werden wir auch den 12. sächsischen Wahlkreis Leipzig-Stadt erobern.

Eine gutbesuchte Wählerversammlung fand am 11. Juni im Gasthof Lühfchena statt. Als Referent trat Genosse Laube auf. Nach seinem Vortrag wurde folgende Resolution einstimmig an- genommen: „Die am 11. Juni im Gasthof Lühfchena tagende Wählerversammlung protestiert gegen jeden Versuch, das bestehende Reichstagswahlrecht rückwärts zu revidieren; sie erklärt sich mit dem Referenten einverstanden und verpflichtet sich, am 16. Juni mit Energie für die Wahl des Genossen Fr. Geyer einzutreten.“ Eine kräftige Aufforderung, die Leipziger Volkszeitung zu unter- stützen, und die Ernennung des Genossen Bräutigam zur Beforgung der Wahlangelegenheiten für Lühfchena, Hänichen und Quasitz bildete den Schluß der Versammlung.

Eine öffentliche Versammlung der Gärtner fand letzten Sonnabend im Gasthof zu Probstheida statt. Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Gärtnergehilfen und die Stellung der Prinzipale dazu. Referent Kollege P. Weig. 2. Debatte und Gewerkschaftliches. Kollege Weig hielt einen sachlichen Vortrag über den 1. Punkt der Tagesordnung. Der Referent bemerkt, daß die Probstheider Gärtner immer die Abhaltung öffentlicher Versammlungen zu hinterreiben suchen. Diesmal sei es ihnen nicht gelungen; dafür waren aber nur wenige Kollegen aus dem Orte anwesend. In den hiesigen Gärtnerkreisen ist die Sonntag- arbeit sehr im Gange, bei der sogar Mistbeete gepackt werden. Es ist den Gehilfen schwer, sich gegen solche Ungerechtigkeiten zu sträuben. Von den Prinzipalen wird gesagt, daß sie naturnotwendige Arbeit, und dieser Meinung scheint auch die Behörde zu sein. Unter anderem kommt Kollege Weig auf den Allgemeinen deutschen Gärtnerverein (Hirsch-Dunderscher Richtung) zu sprechen. Diese Organisation giebt sich mehr mit Abhaltungen von Vergnügen ab und sucht den Standeshöfen der Gärtner zu fördern, statt ihre Mitglieder über die Mißstände in der Gärtnerlei aufzuklären, weshalb sie auch nie daran denken, ihre schlechte Lage energisch zu verbessern. Unter Punkt 2 wird erwähnt, daß die Gehilfen oft schlechter behandelt werden als der Haushund. Die Wohnungen sind miserabel. Die Lage der Gehilfen ist so elend, wie es die Arbeiter anderer Be- rufe gar nicht für möglich halten. Ferner wurden folgende Ge- schäfte kritisiert: Müller, Handelsgärtner in Lindenthal (bei dem die Gehilfen durch den Obergärtner körperlich gequält werden), Palmann, Handelsgärtner in Probstheida (der einen unserer Kollegen, der Flugblätter verbreitete, mit der Robeade aus der Gärtnerlei hinaustrieb, so daß er genötigt war, in schnellem Laufe das Grund- stück zu verlassen). Als dritter ist noch Herr Winter in Holzhausen zu erwähnen, bei dem am Himmelfahrtstage den ganzen Tag ge- arbeitet wurde. Ein Gefährte, der sich weigerte zu arbeiten, wurde entlassen und ihm der Tag abgezogen mit dem Bemerkten, daß Wochenfeiertage nicht bezahlt werden, obwohl Monatslohn gezahlt wird. Zum Schluß wurde eine nach unserem Sinne abgefaßte Resolution einstimmig angenommen. Mehrere Kollegen ließen sich in unsere Organisation (Deutsche Gärtnervereinerung) aufnehmen.

Versammlungskalender.

Dienstag: Volks-Versammlungen. Büßlich-Grenzberg. Grüne Luc. Wanda 49 Uhr. — Mittwoch: Gasthof zum Wöden. Abend 9 Uhr. — Samstag:

Von Nah und Fern.

Unwetter.

In der Gegend sind weite Strecken Landes verwüstet und der Ertrag der Felder vollständig vernichtet.

Aber Luise!

Die Prinzessin Luise von Coburg wird nach dem Brüsseler Eolr wegen Wechselfälschung auf den Namen ihrer Schwester, der österreichischen Kronprinzessin Stephanie, gerichtlich verfolgt.

Hauseskizze.

Gannes, 18. Juni. In der Ortschaft Biot stürzte gestern abend ein Haus ein.

Sunoristisches.

Table with 2 columns: Political group (e.g., Konservativ, Centrum, Agrarier) and a satirical text snippet.

Telegraphische Depeschen.

Madrid, 14. Juni. Der Kriegminister teilte in der Deputiertenkammer mit, es sei keine amtliche Depesche über eine

Landung der Amerikaner eingegangen. Endaurin verlangt eine Untersuchung über die Verwaltung der letzten Gouverneure der Philippinen...

Eine amtliche Depesche aus No-Ya des auf der Wafage-Gruppe befehligenden Generals besagt, er sei ohne Nachricht aus Manila...

Briefkasten der Redaktion.

A. S. Modesteur. Bereits in gestriger Nummer abgedruckt. Sagonia. Zur Veröffentlichung nicht geeignet, da mehr Privatfache.

Theatervorstellungen.

Neues Theater. Dienstag den 14. Juni: 158. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot). Carmen. Oper in 4 Akten...

Altes Theater.

Heute und morgen: Geschlossen. Küchensettel der südlichen Speiseanstalten.

Speiseanstalt I (Johannplatz): Grüne Erbsen mit Rindfleisch. Speiseanstalt II (Molkenbalken): Weiße Bohnen mit Schwarzwedel.

frü. Frankes Salon, Abends 7/9 Uhr. - Kleinschöfer. Erziehung. Abends 7/9 Uhr.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Unter dem Stichwort Ein neues Illustrationsverfahren für Buchdruck wird in Nr. 121 der Leipziger Volkszeitung (Kleine Chronik) das angeblich zum Patent angemeldete Verfahren des Malers E. Klop in einer Weise geschildert...

Ein Vergleich des Resultates der beiden Arbeiten mit dem Original fällt ferner entschieden zu Ungunsten des Klop'schen Verfahrens aus.

So begeistert auch der Verfasser der Notiz von der Vortrefflichkeit des Klop'schen Verfahrens ist - indem er behauptet, daß es jeden Halbton, jede Schattierung, den feinsten Strich getreu wiederzugeben vermöge...

Auf jeden Fall muß das neue Verfahren sich noch ganz gewaltig verbessern, ehe es Anspruch machen kann, in den Wettbewerb um eine gute Illustration einzutreten.

C. Hammer Uhrenhandlung Wintergartenstr. 15 am Krystallpalast.

Wecker mit Absteller Mk. 2.50. 2 Jahre Garantie.

Regulateure mit Schlagwerk Mk. 10.00 an. 2 Jahre Garantie.

Taschenuhren in großer Auswahl. Cylind.-Remont. mit Goldrand Mark 10.00. 2 Jahre Garantie.

Reparaturen: Neue Feder einsetzen 1 Mt. Neues Uhrglas 10 Pf. Neuer Uhrzeiger 10. Neuer Uhrering 10. Neuer Uhrschlüssel 5. Für jede Reparatur 1 Jahr Garantie.

Rest. König Albertbrücke, Lindenau. Freunde und Genossen vergeht den besten Richard nicht. 5610

Sauere Gurken, wassermehrend & schod 1,50 Mt. Mchl, Weiss-, Schwarz- u. Kommlbrot. Verkauf Markthalle, Galerie, Stand Nr. 1.

Käufe und Verkäufe. 3 Gebett Betten 12, 15, 50 und 18 Mt. sind zu verkauf. 5565. Nürnberger Straße 22, p.

Billig! Billig! 25 Sofas sind einzeln mit 5 A Anzahlung und wochentlich 1 A Abzahlung abzugeben. 2118. S. Oswald, Köpfigplatz 7, I. gegenüber der Markthalle.

Möbel für den Arbeiterstand empfiehlt wohl und wirklich billig Georg Schade, Lindenau. Edle Maries- und Sandorfer Straße.

Ein fast neue Bettstelle billig zu verkauf. Kleinschöfer, Albertstraße 5, I. I. Umzugsbil. Tisch u. Waschtisch bil. zu verkauf. Sächsische, Dimpelstr. 40, II. I. E. Schräntz, u. Schafkopf. m. Gewebe a. Knab. u. vert. Windmühlenstr. 18, S. IV. I. Adler-Kover, sehr wenig gefahr. f. 150 A zu verkauf. Lindenau, Kureisenstr. 8, IV. Ein Anderwagen wegguzug. bil. zu verkauf. Süss, Grenzstraße 4, I. Ein 4rdr. Handwagen zu verkauf. R. Reudnitz, Läubchenweg 49, S. II. r. Weltspiegel und Bettelgrün sehr billig zu verkauf. Altesstr. 5b, IV. I.

Ben. gebr. gute Wbb., 2 Wäschsch., H. Ottom., (Bettst. m. Mat. (dar. 2 Kinderbettst.)), Spiegel, Küchensch. u. v. a. b. j. v. Unverf.-Str. 12, II. Kassales Reden u. Schriften, 100 Hefte, a. bil. z. verkauf. Reudnitz, Heinrichstr. 8, III. Eine Weige billig zu verkauf. Wahren, Königsstraße 70, I. Großer Phonograph m. elektr. Antrieb zu verkauf. Reichstraße 4, III.

Kleine Restauration od. Destillation stube zu kaufen oder zu pachten gesucht. Differt. unt. O. K. 28 an d. Exped. d. Bl.

Wohnungsanzeigen. Logis, St. R. u. R. p. 1. Fuß zu vermiet. Anger, Bernhardtstraße 15, p. I. Ein Logis zu vermieten. Beststraße 4, I. r. Frdl. Garçon-Logis an ank. Herrn zu verm. Anger, Zweinaundorfer Str. 26, IV. I. Schlafstelle f. 3 Hrn. o. leere Stube zu verm. Bestp. Mittelstraße 18 b, IV. Wgeb. b. Ehm. Frdl. Stube als Schlafstelle an 1 Herrn zu vermieten. Körnerplatz 8, IV. Schlafstelle zu vermieten. Reudnitz, Oststraße 22, I. Witte. Frdl. möbl. Stube als Schlafst. zu verm. Gohlis, Marienstraße 8, II. r. Frdl. Schlafstelle f. Herrn zu vermiet. Gohlis, Johann Georg-Str. 2, III. Fischer. Freundliche Schlafstelle für Herrn. Karl Heine-Str. 58, II. I. Schlafstelle für Mädchen zu vermieten. Kleinschöfer, Wagnitzstraße 5, III. I. Frdl. Schlafstelle für 2 Herrn gesucht. Kleinschöfer, Rudolfsstraße 28. Kintert. Leere 2 fenstr. Stube 1. Otr. zu miet. gef. Abt. erb. unt. H. D. an die Exped. d. Blattes. Leere 2 fenstr. Stube zu vermieten. Lindenau, Uhlandstraße 18, II. I. Leere Stube an einz. anst. Pers. j. 1. Juli zu vermiet. Lindenau, Hermannstr. 11, III.

Große leere Stube mit Ofen zu vermiet. Wahren, Carolstraße 7, I. Kleine leere Stube zu vermieten. Wrbitzstraße 5, p.

Vermischte Anzeigen. Die Kneuerung gegen Frau Währring nehme ich hiermit zurück. A. Jonas.

Verloren. Schwarz eingebund. Lohnbuch mit weicher Schale, 17x10 cm groß, verlor. Der ehrl. Finder wird gebet. daselbe geg. Bel. Lindenau, Hellmuthstr. 1, I. r. abzug. Berl. gold. Damenuhr i. Schützenhof. o. Weg G. Bel. abzug. Lindenau, Wrbitzstr. 35, II. I. Papagei entflohen. Geg. Belohnung abzug. Windmühlenstraße 32, IV. Kl. Lieferwagen Sonntag abhand. gef. Abzug. Lindenau, Marktstraße 187, p. 1 brauner Kinderstuhl gefunden. Abzuholen Mittelstraße 17, S. I. links. Ein Ehepaar bittet um ein Darlehn von 100 A auf ein halbes Jahr gegen hohe Pfanden. Abt. u. A. K. 35 postlag. Kleinschöfer erbeten.

Der Konsumverein Marktrausfädi sucht eine perfekte Verkäuferin der Schnitt-u. Kolonialwarenbranche. Antritt den 15. Juli d. J. Gehalt nach Uebereinkunft. Gefällige Offerten sind zu richten bis zum 19. Juni an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn F. Meyer, Leipziger Straße 16, I. 5741. Der Vorstand.

J. Mädch., w. Lust hat, die Damenkleid. zu erl. zum b. Wibel, S. Wurzener Str. 42. Geübte Plätterinnen gef. (mit Gas) im Plättgeschäft, Volksm., Eisenbahnstr. 118. Daf. f. Mittwoch eine Waschfrau gesucht.

Konsumverein L. - Entritzsch u. Umg. Wir suchen für unsere neu eingerichtete Bäckerei (Ofensystem Werner u. Pfeleiderer per August einen tüchtigen

Bäckmeister. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind bis 20. Juni in unserem Comptoir, Gohlis, Dorotheenstraße 27, niederzuliegen. Desgleichen suchen per August einen zuverlässigen Maschinisten sowie einen Hausmann, welcher mit Pferden umzugehen weiß.

Reisegefährte für beliebige Touren gesucht. Off. u. R. 8 hauptpostlagern. Geübte Pelznäherinnen sind. fortwäh. Beschäftigung B. Ackermann, Brühl 85. Riehmutter f. 7 W. alt. Kind gesucht Lindenau, Gundorfer Str. 18, IV. r. Riehmutter f. 7/8 J. a. Kind tagtägl. sof. gef. Sellausen, Baummannstr. 4, 4. St. links. 1 Möbelstückler-Lehrling sucht Winkelsch, Wagnitz, Fischersche Str. 31 b. Großer Transport Goldfische ist wieb. eingetroff. Lindenau, Wittner Str. 51. Strümpfe w. neu u. angestrickt Gohlis, Braustraße 57, Hof part. r. Baumann. Wäsche w. ang. z. Waschen u. Plätt. Gohlis, Marienstraße 18, II. r.

Für nur 2.75 Mt. wird ein Anzug chemisch gewaschen u. wie neu vorgerichtet. Reparaturen billig bei G. Hennig, Schneidermstr., Witzschkestr. 24, S. II. RECHTSRAT, Gesuche, Steuer-Reklamationen, Klagen etc. Moritzstr. 2.

Dank. Für die wohlthunenden Beweise liebevoller Teilnahme bei dem schweren Verluste meines innigstgeliebten Gatten, unseres guten Sohnes und Bruders Karl Hans Enderlein sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie seinem Herrn Chef und seinen Mitarbeitern unseren innigsten Dank. Leipzig, den 18. Juni 1898. Die trauernde Witwe Elisabeth Enderlein geb. Bel nebst übrigen Hinterlassenen.

Den beiden Schillings in Böhmer senden die herzlichsten Glückwünsche z. Geburtstage Die Lindenauer.

Familienanzeigen. Herr B. Krüschmar zu ihr. 31. Geburtstage ein 999 mal donnerendes Hoch. A. R. Meinem lieben Mann gratuliert zum Geburtstage Bertha Müller nebst Kindern. Herr B. Meyer gratuliert zum Geburtstage z.

Den beiden Schillings in Böhmer senden die herzlichsten Glückwünsche z. Geburtstage Die Lindenauer.

Karl Hans Enderlein sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie seinem Herrn Chef und seinen Mitarbeitern unseren innigsten Dank. Leipzig, den 18. Juni 1898. Die trauernde Witwe Elisabeth Enderlein geb. Bel nebst übrigen Hinterlassenen.